

CLEMENS DILLMANN



W WIE WHISKY

EIN LEITFADEN FÜR
EINSTEIGER UND
FORTGESCHRITTENE

AUSGABE 2007



HIGHLAND PARK
SINGLE MALT SCOTCH WHISKY

Version 3.0 (Februar 2007)

Whisky ist Alkohol und Alkohol ist eine Droge, also ist auch Whisky eine Droge. Die Lebensfreude, die eine Sache wie Whisky spenden kann, muß auch immer in Verbindung mit dem Leid und der Gefahr gesehen werden, die der Genuß von Alkohol mit sich bringt. Ohne jedes Wenn und Aber.

Es sterben Menschen durch den Genuss von Alkohol. Es sterben allerdings auch Menschen durch den Genuss von Lebensmitteln. Es ist wie immer eine Frage der Menge. Zucker und Fett sind herrliche Lebensmittel, aber ein Zuviel tötet genauso sicher wie ein Zuviel an Alkohol.

Genuss ist somit immer auch die Fähigkeit des Maßhaltens. Permanenter Genuss lässt nicht nur den Körper, sondern auch den Geist ausbrennen. Genuss kann nur eine Sache im Leben sein, es muss andere geben, die ebenso Erfüllung bedeuten.

Wer sich physisch und psychisch vielfältig betätigt, der ist auch für die Vielfalt des Whiskys geeignet.

Clemens Dillmann

"Ich verstehe nicht, weshalb man soviel Wesen um die Technik des Komödienschreibens macht. Man braucht doch nur die Feder in ein Whisky-Glas zu tauchen."

Oscar Wilde

Elixier und Opiat, Kräftespende und Schmerzmittel, glückseliges Rätsel und gurgelnde Antwort, Zerstörer und Erhalter, Traumauslöser und Tatverhinderer, joie de vivre und lacrimae rerum, Gewinner nach Gläsern und Verlierer nach Flaschen, Symbol des Ferments in diesem Tal des Nebels und der Tränen, Phönix aus dem Mais, spiritus frumenti, C2 H2 O H2 = Kohlenstoff + Sauerstoff + Wasserstoff, vermählt in flüssiger Ehe, Schiefer Turm und Anker vorm Wind, Usquebaugh, Usquebeatha, aqua vitae, Water of Life, Wasser des Lebens... Whiskey... WHISKY!"

"Aus den ungesammelten Schriften des Johnno Normile" aus: Henry Morton Robsinson - Wasser des Lebens. Wiesbaden

„Ich hätte niemals von Scotch auf Martini wechseln sollen.“

Angeblich die letzten Worte von Humphrey Bogart

"Man sollte immer eine kleine Flasche Whiskey dabei haben - für den Fall eines Schlangenbisses - außerdem sollte man immer eine Schlange dabei haben."

W.C. Fields

**Auch als Hörbuch „W wie Whisky“ erhältlich
Wenn Sie an einer Hörbuch Version von „W wie Whisky“ interessiert sind,
schauen Sie auf <http://w.wie.whisky.de>**

Hinweis auf das Urheberrecht:

Das Whiskybuch zum Behalten und Weiterschenken! Geben Sie „W wie Whisky“ an alle Whiskygenießer weiter! Kopieren und verschicken Sie es an alle Freunde und Freundinnen!

Diese Publikation ist dazu gedacht, möglichst viele Leute zu erreichen. Deshalb wird sie in digitaler Form und kostenlos verteilt.

Einzige Voraussetzung dieser Weitergabe: Das Werk darf nur vollständig und unverändert weitergegeben werden.

Alle Rechte an dem Text liegen bei Dr. Clemens Dillmann.

Die Rechte der Bilder liegen bei Dr. Clemens Dillmann, dem Sponsor oder wie bei den Bildern angegeben.

Inhalt

<i>Inhalt</i>	5
Einleitung	6
Vielfalt, dein Name ist Whisk(e)y – mehr als je zuvor	7
Die wichtigen Kleinigkeiten wie Herstellung, Unterschiede.....	9
Was ist Whisky (Malt/Grain/Blended/American/Irish)?	10
Wo, wer, wie, was: Produktion und Konsum weltweit	16
Wie wird Scotch Whisky hergestellt	21
Wie kann ich selbst Whisky herstellen	32
Inhalt und Form oder Geschmack und Geld	35
Was ist wichtiger, Verpackung oder Inhalt?	35
Wie kann ich den Geschmack von Whisky beschreiben	39
Wie finde ich als Einsteiger einen Whisky, der mir schmeckt.....	40
Wie wird Whisky richtig getrunken	47
Aus welchem Glas schmeckt Whisky am besten	48
Wie werden Whiskyflaschen richtig gelagert.....	50
Wie lange kann ich geöffnete Flaschen stehen lassen	51
Wie sammle ich richtig Whisky.....	52
Whisky war früher viel besser!	54
Und ewig lockt das Geld – Wird Whisky immer teurer?	59
Wie heißt der beste/teuerste Whisky	59
Richtig Einkaufen	61
Wo ist der nächste Whisky-Händler in meiner Nähe.....	63
Top 50.....	64
Der Whiskymania Klub.....	65
„Whisky lernen“ in Theorie und Praxis	66
Wo kann ich am meisten über Whisky lernen	66
Wo gibt es Whisky-Messen.....	68
Wie heißt das beste Whiskybuch	70
Wie reise ich am besten nach Schottland	72
Wie heißt der Whisky-Gott	76
Das erste Mal... und mehr Geschichte	77
Wann wurde das erste Mal Whisky gebrannt.....	77
Wann entstand Blended Whisky	78
Wann war Whisky verboten (Amerikanische Prohibition).....	79
Wann wurde Whisky zur Nr. 1 unter den Spirituosen.....	80
Übersichten.....	81
Welche Destillerie gehört zu wem.....	81
Wer importiert welche Marke	82
Liste der Abbildungen	85
Werbung	87
Der Sponsor.....	87
Der Autor.....	88
Impressum	89

Einleitung

Für frühere Leser und Leserinnen leicht erkennbar, hat sich das Aussehen des Buches geändert. Das kommt, weil es einen neuen Sponsor gibt und weil ein wenig frische Farbe und neue Photos der Sache nicht abträglich sind. Der Inhalt ist nicht so stark verändert wie es auf den ersten Blick erscheinen mag, nur ein wenig umgestellt und an einigen Stellen aktualisiert. Ich wünsche mir, dass diese Ausgabe ebenso gut angenommen wird wie die vorhergehenden und bin für alle Anregungen, Lob und Kritik dankbar.

Clemens Dillmann,
Hannover Februar 2007
cdd@whisky.de

Vielfalt, dein Name ist Whisk(e)y – mehr als je zuvor

Dieser Satz, der schon seit der ersten Ausgabe ganz oben in diesem Buch steht, sagt vielleicht mehr als jeder andere über Whisky aus. Er begründet zum einen



Abbildung 1: Highland Park Impression

den beinahe unglaublichen Erfolg des Getränks und beschreibt zum anderen die maßgebliche Eigenschaft des Gegenstandes, um den es geht. Kaum eine Aussage in diesem Buch trifft für alle Whiskys zu. So wird Whisky nicht zweimal oder dreimal gebrannt, sondern es gibt viele, die zweimal gebrannt werden, einige, die dreimal gebrannt werden und bei manchen könnte man sogar sagen, dass sie zweieinhalbmal gebrannt werden. Die Vielfalt findet sich bei der Herstellung genauso wie in der Geschichte oder Vermarktung und sie ist es, die eine große Zahl von Menschen so fasziniert, dass sie sich ausführlich mit dieser Spirituose beschäftigen. Diese Beschäftigung schließlich führt zu etwas, was ich als Whisky-Gemeinde bezeichnen möchte. Es gibt eine Vielzahl von Whiskyklubs weltweit, wo in trauter Runde Herstellung und Geschmack in Theorie und Praxis durchgenommen werden. Entsprechend den technischen Errungenschaften unserer Zeit bildet sich das auch im Internet ab, wo die Zahl der Seiten zu dem Thema unüberschaubar ist.

Sehr selten wird dort allerdings eine der eigentlich wichtigsten Eigenheiten des Getränks ausgeblendet: der Alkoholgehalt oder besser die Wirkung desselben auf Körper und Geist.

Zwar wird ausgiebig darüber diskutiert, ob nun eine Abfüllung in Fassstärke besser ist als eine auf Trinkstärke reduzierte, aber die Wirkung des Alkohols wird mehr oder minder aktiv ausgeblendet. Doch die wenigsten Dinge in unserem Leben haben nur positive oder nur negative Aspekte und was passiert, wenn man bei einem Genussmittel die negativen Seiten verdrängt, wird uns gerade sehr deutlich durch die Zigarettenindustrie aufgezeigt, wo Werbeverbote, Schadensersatzklagen und andere unerfreuliche Dinge an der Tagesordnung sind. Ich bin deshalb der Meinung, dass man offensiv mit dem Satz „Alkohol ist eine Droge“ umgehen sollte und das Für und Wider auch beim Whisky offen diskutieren muss, denn nur dann kann ein wirklich nachhaltiger Genuss für den Einzelnen entstehen und unerwünschte Folgen weitgehend vermieden werden.

Whisky ist eine herrliche Sache und um sie richtig genießen zu können, sollten ein paar Dinge bekannt sein. Es gibt kaum einen angenehmeren Genuss als mit Freunden und ein paar Gläsern zusammen zu sitzen und darüber zu reden, wie die verschiedenen Whiskys sich unterscheiden, warum dieser eine bei einer bestimmten Temperatur gerade so schmeckt wie er schmeckt, welchen Einfluss das Fass auf den anderen gehabt haben könnte, ob das Moorwasser, aus dem der dritte hergestellt wurde, nicht vielleicht doch Spuren hinterlassen hat, und ob der Wechsel des Distillery-Managers im Jahre 1981 zu einem Wechsel der Herstellungsweise führte und und und... Wie bereits erwähnt, die Vielfalt macht die Faszination aus.

Das heißt nicht, je mehr man über Whisky weiß, desto mehr geschmackliche Autorität besitzt man, zwar ist Wissen nie verkehrt, aber Kopf und Bauch oder in diesem Fall Kopf und Zunge sind immer noch zwei verschiedene Dinge. Neben dem Wissen gehört eine Konzentrationsfähigkeit auf die eigene Wahrnehmung dazu. Auch die kann wie die sensorischen Fähigkeiten bis zu einem gewissen Grad trainiert werden, beide sollten es auch, aber erst wenn Wissen und Sensibilität zusammenkommen, kann man sich dem „Ding an sich“, dem Whisky, wirklich nähern.



Abbildung 2: Orkney Impression

In diesem Sinn ist wie immer der Weg das Ziel und so sollte niemand vor Ehrfurcht vor Whisky-Kennern erstarren, denn jeder Einsteiger, der der Sache offen gegenübersteht ist dem Ziel näher als ein alter Kenner, der auf seinem Wissen ausruht.

In diesem Sinne: Sláinte!

Die wichtigen Kleinigkeiten wie Herstellung, Unterschiede...

Die Inhalte des Buches werden häufig in Form von Fragen und den dazugehörigen Antworten vermittelt. Allerdings sind die Antworten eigentlich nie klar und eindeutig, sondern es gibt immer viele Ausnahmen und wichtige Randbedingungen. Menschen, die es immer gerne klar und eindeutig haben wollen, sollten vielleicht lieber zu Vodka wechseln und an dieser Stelle aufhören zu lesen.

Auch wenn Leser oftmals annehmen, dass jemand, der Gedrucktes über ein Thema veröffentlicht, ein Fachmann, Experte oder Guru sein mußmuss... der Autor dieser Zeilen ist eigentlich nur das, was er vielen anderen Autoren, die über Whisky schreiben, vorwirft, auch selbst: ein hoffnungsloser Amateur, jedenfalls im Gegensatz zu den Profis, die in einer Destillerie arbeiten.

Aber auch Amateure haben von Zeit zu Zeit ein paar interessante Dinge zu berichten, man sollte nur nie vergessen und sie selbst natürlich auch nicht, dass sie Amateure sind, dann wird alles gut.



Abbildung 3: Rolling Casks

Manche Zeilen dieses Werkes sind nicht „bierernst“ sondern „whiskyleicht“ gemeint. Eine Frage wie „Wie kann ich selbst Whisky herstellen“, die dem Autoren schon öfter in seiner Funktion als „unabhängiger Kaufberater“ bei Whisky.De gestellt wurde, animiert dazu, ein bisschen Spaß in die Sache einfließen zu lassen.

Dieses Buch kann zweierlei sein, sowohl eine lockere Einführung für Einsteiger als auch ein Angebot für Fortgeschrittene, manche Sachen mal mit einer etwas anderen Perspektive zu sehen.

Was ist Whisky (Malt/Grain/Blended/American/Irish)?

Ein Genießer könnte antworten: Wunderbares.
 Ein Arbeiter der Distillery könnte sagen: Meine Arbeit.
 Die großen Konzerne könnten feststellen: Scotch Whisky ist eine rechtlich geschützte Herkunftsbezeichnung.

Die Bezeichnung Whisky oder Whisk(e)y (in Irland und Amerika verwendet), stammt vom gälischen „usque baugh“ ab und bedeutet „Wasser des Lebens“. Der heutige Name entstammt einer Abwandlung des „uisge“ über „fuisge“ zu „Whisky“.

Eine wissenschaftliche Definition gibt einen ersten Hinweis, um was es sich dabei handelt:

Whisk(e)y ist ein aus vergorener Getreidemaische hergestelltes Destillat, welches ca. 40-50 Vol% Ethylalkohol enthält.

„Ethylalkohol“ klingt nicht gerade mundwässernd. Gab es nicht sogar irgendetwas ähnlich Klingendes, was sogar blind macht? Doch bevor wir uns mit solchen Begriffen aus der Chemie befassen, schauen wir lieber erst einmal, welche Begriffe es beim Scotch Whisky gibt, denn das ist schon verwirrend genug. Wir beginnen mit drei Sorten Malt Whisky:



Abbildung 4: Label Highland Park 18 Jahre

Single Malt - Single Cask Single Malt - Blended/Vatted/Pure Malt

Alle drei müssen diesen Anforderungen genügen:

1. Zur Herstellung darf als Rohstoff ausschließlich Gerste verwendet werden.
2. Malt Whisky muss im Pot Still Verfahren gewonnen werden.
3. Zur Wahrung der charakteristischen Aromen eines Malt Whiskys wird die Destillationshöchstgrenze auf 94,8 Vol% festgeschrieben.
4. Die Mindestlagerzeit in Schottland in Eichenholzfässern beträgt 3 Jahre.
5. Der Mindestalkoholgehalt ist auf 40 Vol% festgelegt.



Abbildung 5:
Vintage Abfüllung
1980

Der Scotch Whisky mit der Bezeichnung „Single Malt Whisky“ muss aus Malzdestillaten einer einzigen Brennerei hergestellt werden. Werden Malz-Destillate mehrerer Brennereien miteinander vermischt, wird dieser Whisky als „Blended Malt Whisky“, „Vatted Malt“ oder „Pure Malt“ deklariert (siehe weiter unten).

Eine Untergruppe der Single Malts sind die Vintage Abfüllungen, auch „Jahrgangswisky“ genannt. Um nicht zu viel Klarheit entstehen zu lassen, sei gesagt, dass es auch „Blended Malts“ gibt, allerdings relativ selten. Der Jahrgang eines Whiskys gibt das Jahr seiner Herstellung an. Oft wird auch die Jahresangabe der Abfüllung mit angegeben.

Eine weitere Untergruppe des „Single Malts“ stellen so genannte „Single Cask“ Abfüllungen dar. Für diese Abfüllungen wird aber nur jeweils ein einzelnes Fass ausgewählt und auf Flaschen abgefüllt. Dieses Fass ist meistens mit seiner Nummer auf dem Etikett vermerkt. Solche Abfüllungen nur selten von den Herstellern direkt zu erhalten, sondern werden von so genannten „unabhängigen Abfüllern“ vertrieben.

Von einem „Blended Malt“, „Vatted“ oder „Pure Malt Whisky“ spricht man, wenn Malt Whiskys verschiedener Destillerien „vermählt“ werden. Ähnlich wie beim Blended Scotch Whisky obliegt es dem Blendmaster, aus der Vielzahl der zur Verfügung stehenden Malt Whiskys einen Blended Malt Whiskys

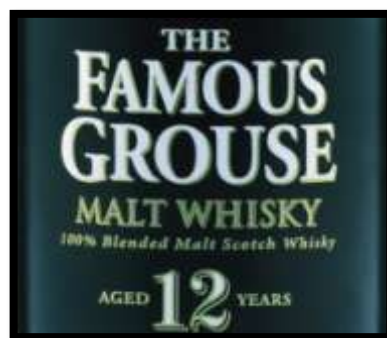


Abbildung 6: Famous Grouse Blended
Malt Scotch Whisky

zu kreieren, der harmonisch und unverwechselbar in Geruch und Geschmack ist. Blended Malt Whiskys sind auf dem Markt relativ selten anzutreffen und tragen vielfach Phantasienamen, die auf die schottische Herkunft hinweisen sollen. Die Angabe der Jahreszahl auf dem Etikett gibt an, wie alt der jüngste Whisky in dieser Abfüllung ist. Auch bei Single Malt Whiskys können durchaus ältere Whisky der Distillery in einer Abfüllung enthalten sein – sie müssen nur aus derselben Distillery stammen.

Grain Whisky

Grain Whisky unterscheidet sich von Malt Whisky durch die verwendeten Rohstoffe und die Art der Herstellung. Während bei Malt Whisky ausschließlich gemälzte Gerste Verwendung findet, dürfen bei der Herstellung von Grain Whisky verschiedene Getreidesorten (Roggen, Gerste, Mais, Weizen, Hafer) eingesetzt werden.

Gerstenmalz wird mit einem Anteil von bis zu 20% verwendet, um einen Lieferanten für Enzyme zu haben, die zur Umwandlung der Stärke in Zucker gebraucht werden. Die Destillation findet im Patent Still Verfahren statt. Durch die Art der Destillation und weil das Destillat einen höheren Alkoholgehalt aufweist, entsteht ein Produkt, das leichter im Aroma und Charakter als Malt Whisky ist. Grain Whisky wird nicht oft als Grain Whisky abgefüllt und verkauft, seine Bestimmung ist neben Malt Whisky der zweite Teil von Blended Scotch Whisky zu sein.

Wie beim Malt Whisky gibt es auch hier einen „Single Grain Whisky“, was einfach nur bedeutet, dass der Flascheninhalt aus einer einzigen Distillery kommt.

Blended Whisky

Blended Scotch Whisky ist die dritte Gruppe nach Malt und Grain Scotch Whisky und die mit dem schlechtesten Image, jedenfalls bei den Halbgebildeten in Sachen Whisky.

Während junge, schöne Menschen in Werbespots für Johnnie Walker locker mit Eiswürfeln im Glas klappern und somit dem Kaminfeuer der Skihütte Wärme entziehen, Dewar's männliche Genießer sich an „drallen, jungen Dingen“ in „Herren“-Magazinen erfreuen, dreht der „wahre Whiskykenner“ sich angeekelt um und will „Natur pur“ genießen.

Doch halt, so schön und einfach kann keine Welt wirklich sein.

Ohne Blended Scotch Whisky gäbe es heute kaum noch eine Malt Distillery und ihn herzustellen vermögen nur wahre Künstler – jetzt kann der „wahre Whiskykenner“ sich wieder umdrehen und zuhören.

Malt Whisky ist ein Naturprodukt, nur begrenzt herstellbar und er schmeckt von Fass zu Fass verschieden, manchmal - oder sollte man sagen zum Glück - schmeckt er oft phantastisch, manchmal aber auch kaum genießbar. Mit diesen Eigenschaften hätte er die Zeit der Industrialisierung nicht überlebt.

Blended Scotch Whisky war dazu da, eine wesentlich größere Menge Whisky für den Markt produzierbar zu machen und diesen Whisky zu einem standardisierten Produkt zu machen, dessen Aussehen und Farbe einen Wiedererkennungswert besaßen und die somit in einer industriellen Welt eine Erfolgchance besaßen.

Ansonsten wäre Malt auf ewig ein Produkt geblieben, das ein paar Bergbewohner in Kesseln kochten und sich ungerührt, dafür mit so leckeren Zutaten wie stark würzenden Kräutern oder auch



Abbildung 7: Famous Grouse Blended Scotch Whisky

mal deine ein oder andere Schluck Lösungsmittel, in die trockenen Häuse schütteten.

Aber wie uns ja bekannt ist, nahm die Geschichte glücklicherweise einen anderen Verlauf und Mitte des 19. Jahrhunderts wurden zum ersten Male verschiedene Malt Whiskys mit Grain Whisky vermengt, um eine größere Menge zu bekommen und um ein Produkt zu haben, das sich immer wieder reproduzieren ließ. Die besten Nasen der Whiskyindustrie sind seitdem damit beschäftigt, aus den verschiedenen auf dem Markt sich befindenden Malt Whisky Fässern und Grain Whisky einen Johnnie Walker oder einen Dewar's oder jeden anderen Blended Scotch Whisky zu produzieren. Genauso wie bei Malt Whisky gibt es auch hier Whiskys, die einem persönlich gut schmecken und solche, die das nicht tun. Grundsätzlich sind die meisten Blends leichter, nicht so intensiv, aber gerade das macht sie zu bestimmten Zeit oder für manche Menschen so attraktiv. An einem schönen Sommertag kann ein Whisky-Cocktail oder ein Blended Scotch mit Eis so viel belebender sein als ein dunkles Torfmonster von der Insel.

Auch der grimmige Vorwurf, nur ein Malt kann wirklich individuell sein, trifft die Sache nicht. Ein Blend kann aus über 50 verschiedenen, fein aufeinander abgestimmten Destillaten aus den einzelnen Regionen bestehen. Der Blendmaster besitzt einen so feinen Geruchs- und Geschmackssinn, der es ihm erlaubt, einen Whisky zu komponieren, der harmonisch und unverwechselbar im Geschmack ist. Es bleibt das Geheimnis des Blendmasters, eine Whisky Marke zu kreieren, die in Duft, Geschmack und in der Qualität unverändert bleibt und dessen konstante Markenqualität der Whiskygenießer über viele Jahre zu schätzen weiß.

So wie ein Survivaltraining mit Regenwurmmeis als Urlaub etwas ganz anderes ist als eine Bildungsreise mit Museenbesuchen, muss auch beim Whisky jeder das passende wählen und das kann zu verschiedenen Zeiten auch mal ein Malt und dann wieder ein Blend sein.

Merke: Malt Whisky + Grain Whisky = Blended Whisky

Dieses Buch handelt in erster Linie um Scotch Whisky, allerdings ist eine kurze Darstellung anderer Whisky- und Whiskeysorten hilfreich und deshalb sei an dieser Stelle ein Blick über Schottland hinaus gewagt.

Whisky mit „e“ = Whiskey (Irish und American)

Whiskey ist Whisky und ein „e“ dazu. Dieses zusätzliche „e“ ist nicht alles, sondern nur der Anfang der Unterschiede zwischen Scotch und Canadian Whisky auf der einen Seite und Irish und American Whiskey auf der anderen. Doch da dies vor allem ein Buch über Scotch Whisky ist, werden an dieser Stelle die anderen Sorten nur sehr kurz und im Überblick abgehandelt. Da kanadischer Whisky in mancherlei Hinsicht dem American und japanischer dem Scotch ähnelt, gehen wir an dieser Stelle nur auf Irish und American Whiskey eingehen.

American Whiskey



Abbildung 8: Straight Bourbon

In Deutschland wird viel American Whiskey getrunken. Viel mehr als in fast allen anderen Ländern. Man kann also von Deutschland als eine Hochburg des American Whiskey sprechen.

Der Geschmack eines Whiskeys ist grundsätzlich anders als der eines Scotch oder Irish. Verantwortlich ist die Herstellung, aber in noch viel stärkerem Maße die Rohstoffe, aus denen er hergestellt wird

Die Rohstoffe sind Mais, Gerste, Weizen und Roggen. Die unterschiedlichen Getreidesorten führen zu unterschiedlichen Produkten, so besteht Bourbon Whiskey zu mindestens 51% aus Mais, Rye Whiskey zu mindestens 51% aus Roggen. Malt Whiskey besteht in Amerika, im Gegensatz zu Schottland nicht aus 100% gemälzter Gerste sondern aus gemälztem Getreide, z.B. gemälztem Roggen.

Die verschiedenen Arten American Whiskeys:

1. Straight American Whiskey muss bei der Herstellung folgende Kriterien aufweisen: Destillation mit weniger als 80 Vol% Alkoholgehalt, Lagerung in neuen, innen ausgekohnten Fässern, Mindestlagerzeit 2 Jahre, kein Zusatz künstlicher Färbungs- oder Geschmacksverstärker.
2. Straight Bourbon Whiskey erfüllt die vorgenannten Bedingungen und wird zusätzlich aus mindestens 51% Mais hergestellt. Kentucky Straight Bourbon Whiskey muss zudem noch aus Kentucky stammen.
3. Straight Rye Whiskey erfüllt die Bedingungen für einen Straight Whiskey und wird aus mindestens 51% Roggen hergestellt.
4. Blended Bourbon Whiskey enthält mindestens 51% Straight Bourbon Whiskey. Der verbleibende Anteil ist Grain Whiskey.
5. Blended American Whiskey enthält mindestens 20% Straight Whiskey. Der verbleibende Anteil ist Grain Whiskey. Dieser Whiskey darf außerdem gefärbt werden.

In den letzten Jahren gab es auch bei American Whiskeys neben den Standardabfüllungen eine Entwicklung hin zu limitierten Spezialabfüllungen zu beobachten. Auch das Entstehen von sogenannten Micro-Destillieren ist eine Parallele zum Bereich Scotch Whisky, in dem in den letzten Jahren eine Reihe kleinerer Destillieren (wieder-)eröffnet haben und es eine Menge von Projekten gibt, die alle eine Distillery Gründung als Ziel haben.

Irish Whiskey



Abbildung 9: Irish Whiskey

Die Rohstoffe zur Herstellung von irischem Whiskey sind vorwiegend gemälzte und ungemälzte Gerste. Daneben finden auch Roggen, Weizen und Hafer Verwendung. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist das dreifache Brennen und der damit erzielte „reinere“ Alkohol.

Dieser Whiskey ist dem Scotch geschmacklich ähnlicher als der American. Bei seiner Herstellung wird das Destillat in der Regel dreimal gebrannt und es wird vermieden, dass Rauch mit dem Getreide in Berührung kommt. Entsprechend rein und mild sind die irischen Whiskeys, was keinesfalls heißt, dass sie weniger interessant und nicht mindestens genauso lecker sind.

Es gibt in Irland drei aktive Destillieren aber eine ganze Menge von Whiskeymarken, weil zwei dieser drei Destillieren viele verschiedene Whiskeys herstellen: Die größte und

modernste Brennerei Irlands steht in Midleton, im Co Cork. Hier werden zurzeit, außer den Bränden der Cooley Distillery und Bushmills, alle irischen Whiskeys hergestellt.

Cooleys Distillery befindet sich an der Grenze zu Nordirland, nördlich von Dublin und die dritte Brennerei, die Old Bushmills Distillery, ist in Nordirland, nahe dem Giant's Causeway, beheimatet.

Außerdem erwähnenswert das in Dublin befindliche Bow Street Museum mit einer sehr schönen Übersicht der Produktion und Geschichte des Irischen Whiskeys. Ein weiteres Museum befindet sich in Kilbeggan.

Welche unterschiedlichen Irish Whiskeys gibt es

- Malt Irish Whiskey und Single Malt Irish Whiskey - Irischer Single Malt Whiskey - besteht aus 100 % gemälztem Getreide, das heute fast ausschließlich Gerste ist. Dieser Whiskey muss nicht in einer Pot Still destilliert werden.
- Pure Pot Still Irish Whiskey - Pot Still Whiskey ist eine Bezeichnung für Irish Whiskey, der ausschließlich in Pot Stills hergestellt worden ist, aber aus gemälzter und ungemälzter Gerste bestehen darf.
- Für Irish Grain Whiskey und Single Irish Grain Whiskys – auch hier wie beim Scotch - gilt, dass dieser Whiskey in großen kontinuierlich produzierenden Brennapparaten in hoher Alkoholkonzentration hergestellt wird.
- Blended Irish Whiskey - aus Malt und Grain wird die vierte Sorte hergestellt. Als Besonderheit beim Irish kann gelten, dass zusätzlich noch Pure Pot Still Whiskey ein Bestandteil vom Blended Irish sein kann.



Abbildung 10: Pure Pot Still Irish Whiskey

Es kommt also auch darauf an, aus welchen Rohstoffen ein Whisky/Whiskey hergestellt wird.

Wo, wer, wie, was: Produktion und Konsum weltweit

Wo wird Whisk(e)y in der Welt hergestellt

Whisk(e)y wird heute nicht nur in den klassischen Whisk(e)yländern Schottland, Irland und USA hergestellt. Fast in allen Ländern der Erde findet man Whisk(e)y Produktionen. Sie sind in den meisten Fällen der Produktionsweise in Schottland, Irland oder den USA angelehnt. Im nachfolgenden eine kurze (unvollständige) Aufzählung einiger Länder, in denen ebenfalls Whisk(e)y hergestellt wird:

- Kanada => Canadian Club, u.a.
- Japan => Suntory, Nikka, u.a.
- Indien => Director's Special, Antiquary, u.a.
- Thailand => Mekhong Rice Whisky, u.a.
- NZ, Australien => Lammerlaw, Sullivan's Cove Malt, u.a.
- Tschechien => King Barley, Golden Barley, u.a.
- Deutschland => Racker Rauchzart, Piraten Whisky, u.a.
- China => Wuliangye Distillery, Ampenas Whisky
- In vielen anderen Ländern

Insgesamt wird in mehr als 30 Ländern Whisk(e)y hergestellt. Die größten Whisk(e)y Produzenten sind Schottland, USA und Irland, sowie Japan.

Wer verkauft am meisten Whisky



Abbildung 11: Führende Marken

Wo wird Whisky in Schottland hergestellt

Bei Malt Whisky kann das Herkunftsgebiet bereits einiges über den Whisky aussagen. Allerdings sollte man im Hinterkopf behalten, dass diese Regionen nicht beispielsweise den französischen Weinanbau Regionen entsprechen, denn ihr Ursprung liegt in der Zollgesetzgebung und nicht in der Qualität des Bodens oder Ähnlichem.



Abbildung 12: Schottlandkarte

Highland

Highland Malts werden nördlich einer Linie von Greenock im Westen und Dundee im Osten hergestellt. Sie sind im Allgemeinen sehr feine, harmonische Whiskys. Eine wichtige Untergruppe stellen die Speyside Whisky dar, die im Gebiet des Flusses Spey, im Nordosten von Schottland, angesiedelt sind.

Lowland

Südlich von einer Linie Edinburgh Glasgow werden diese Whiskys hergestellt. Sie sind normalerweise leicht im Charakter und werden, durch ihr fruchtiges, blumenreiches Bouquet, gerne in Blends verwendet.

Islay

Innere Hebriden Insel, auf der zu Hochzeiten mehr als 20 Destillieren beheimatet waren. Heute produzieren dort noch 7 Destillieren (plus die Mini-Destilliererie Kilochooman) und eine Mälzerei. Die Südküsten Islay Whiskys zeichnen sich durch ein kräftiges, starkes Torfaroma aus, während die nördlichen Whiskys von der Insel auch fruchtige Noten im Aroma zum Vorschein bringen. Das Torf-Rauch-Aroma wird aber mittlerweile auch von Brennereien in den Highlands wiedergegeben.

Campbeltown

Früher Hochburg des Whiskys, produzieren heute nur noch 3 Destillieren in der Stadt auf der Halbinsel Kintyre.

Inseln

Orkney, nördlichste der Whiskyinseln. Hier werden zwei Whiskys hergestellt. Beide zeigen ein ausgeprägtes, maritimes Aroma mit wunderschönen Honig- und Heidearomen. Arran, Skye, Mull und Jura mit jeweils einer Brennerei.

Scotch Gesamt-Produktion



Wo wird am meisten Whisky getrunken

Wenn man die Statistik anschaut, dann sind die Spanier die Whiskytrinker schlechthin. Trotz ihrer relativ kleinen Bevölkerung waren sie 2001 das Land mit den größten Whiskyimporten, umgerechnet auf die Bevölkerungszahl müssen sie wirklich in Whisky geschwommen haben.

Was die Statistik allerdings nicht sagt, ob sie diesen Whisky getrunken, weiter verkauft oder haben verdampfen lassen. Es ist wie immer mit Statistik, sie ist fehleranfällig und nur begrenzt aussagefähig.

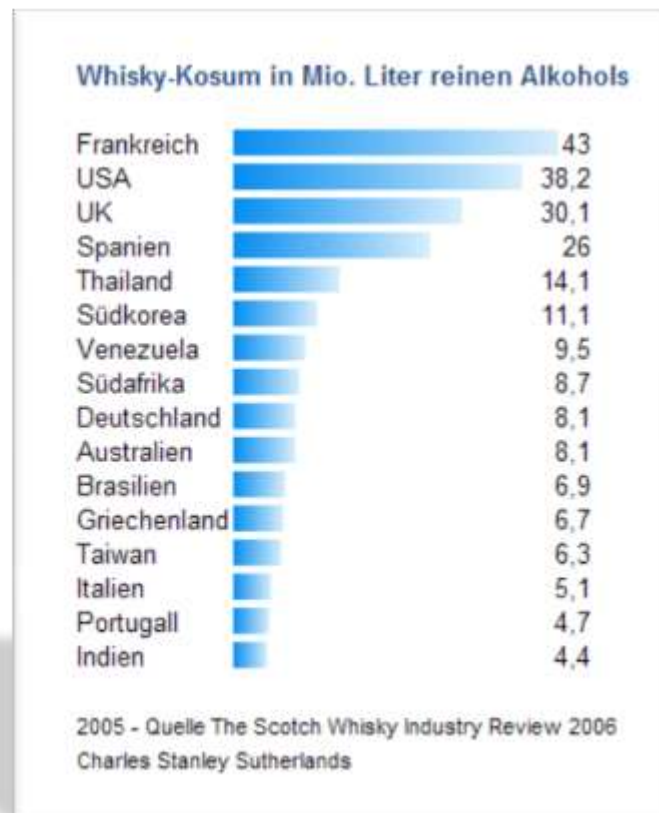


Abbildung 13: Whiskykonsum weltweit

Wer füllt Whisky in Flaschen ab

Nein, nicht nur die Brennereien, denn es gibt Firmen, die zwar nie einen einzigen Liter hergestellt haben, aber dennoch jede Menge Whisky verkaufen. Das kommt daher, weil die Whisky-Produzenten auch ganze Fässer verkaufen und die Unternehmen, die diese Fässer kaufen, füllen den Whisky dann unter eigenem Namen ab. So kauft beispielsweise die Firma Gordon & MacPhail ein Fass Whisky aus der Distillery Highland Park, lagert dieses Fass in seinem eigenen Warehouse (oder lässt es auf Orkney, wo die Distillery steht, lagern) und füllt es anschließend als „Gordon & MacPhail Whisky, destilliert in der Highland Park Distillery“ ab. Nicht immer sind die Großen des Business glücklich mit diesen „Fremdabfüllungen“ und es gab schon Prozesse um das Recht, die herstellende Distillery auf dem Label nennen zu dürfen. Ein Beispiel dafür ist die „Leapfrog“-Abfüllung, die eigentlich Laphroaig heißen sollte, eben nach der Brennerei, in der sie entstanden ist. Aber der damalige Eigentümer untersagte dem unabhängigen Abfüller die Nutzung des Namens und da er weit mächtiger und finanzstärker war, wollte es der Abfüller nicht auf einen Rechtsstreit durch alle Instanzen ankommen lassen.

Grundsätzlich wird bei solchen Gelegenheiten von den Brennereibesitzern damit argumentiert, dass viel Geld und Aufwand in die richtige Lagerung, das Marketing etc. investiert wird, um ein Produkt von gleichem Aussehen und gleich bleibender Qualität zu erzeugen, und diesem Ansinnen werden die Abfüllungen der Unabhängigen, so die Besitzer der Ursprungsdestillerie, nicht immer gerecht. Die andere Seite wiederum argumentiert, dass nur sie wirkliche Vielfalt garantieren und dass ihre Abfüllungen von besserer Qualität, weil ausgesuchte Fässer die Grundlage bildeten, seien.

Schließlich ist es jedem selbst überlassen, hier ein geschmackliches Urteil zu fällen, indem man nebeneinander mal die Standardabfüllung und die Abfüllung einer Unabhängigen Abfüllers probiert. Man sollte natürlich dabei darauf achten, dass es sich um vergleichbare Whiskys (Alter, Fassart, Alkoholstärke) handelt.

Wer handelt mit Whisky



Abbildung 14:
Convalmore 31 Jahre
von Enjoy Whisky

In Deutschland haben wir als Konsumenten das Glück, es mit einer Vielzahl von Händlern zu tun zu haben. In den letzten Jahren tauchte Malt Whisky auch zunehmend in Supermärkten und Cash&Carry-Märkten auf. Hier lässt sich schon mal das eine oder andere Schnäppchen bekommen. Eine größere Auswahl und vor allem kundige Beratung gibt es aber in der Regel nur im Fachhandel. Auch lässt sich dort schon mal die eine oder andere Abfüllung bei einem Besuch verkosten. Siehe auch „Wo ist der nächste Whiskyhändler in meiner Nähe“ (Seite 62) Der Fachhandel bringt zudem eigene Abfüllungen auf den Markt, entweder einzelne Händler oder wie vor kurzem die Kooperation „Enjoy Whisky“, die neun Händler zusammenbrachte, einen 31jährigen Convalmore. Siehe auch www.enjoy-whisky.de Als dritte Quelle hat sich das Internet etabliert, denn hier bietet inzwischen auch der Fachhandel sein Sortiment an. Man kann jederzeit Fragen stellen, bestellen und hat immer das 14tägige Rückgabe-Recht, wenn man sich beim Bestellen geirrt hat (ungeöffneter Flaschen wohlgemerkt).

Ein guter Ausgangspunkt für den Einkauf im Internet ist das unabhängige Online-Magazin www.whisky.de, auf dessen Seiten sich verschiedenen Händler vorstellen.

Wie wird Scotch Whisky hergestellt



Abbildung 15: Orkney Stimmung

Wenn eine Frage mit „Wie“ beginnt, also z.B. „Wie wird Whisky hergestellt“, so geht es oft um Wissen. Natürlich ist es wichtig Dinge zu wissen. Wer will schon ertrinken, weil er nicht weiß wie man schwimmt oder vor einem Radio erschrecken, weil man nicht weiß, ob da nicht ein kleiner Mensch drinsitzt. Trotzdem wird das Wissen in der Regel überschätzt und zwar in dem Sinne, dass man meint, je mehr man vom Whisky weiß, desto mehr versteht man davon. Doch so einfach ist der Zusammenhang nicht. Da gibt es Dinge, die kann man nicht lernen. Spricht man mit Experten und damit meine ich nicht Buchautoren, denn die verstehen eigentlich nichts von Whisky, spricht man also mit Menschen, die selbst aktiv an der Herstellung von Whisky beteiligt sind, kann man immer nur wieder in Ehrfurcht erstarren, was alles dazu gehört, so ein anscheinend einfaches Ding wie Whisky herzustellen. Getreide mahlen, aufkochen, mit Hefe versetzen und destillieren, das hört sich so simpel an und doch, je länger man zuhört und zuschaut, desto komplexer wird das Ganze.

Man muss nur lange genug mit Experten reden und tief genug in die Materie eintauchen, dann hört man von jedem dieser Leute einmal den Satz, wie den folgenden: „Wie das genau funktioniert, das weiß ich auch nicht, ich habe es halt nur im Gefühl, was man hier und dort machen muss.“

Dieser Satz charakterisiert die Fragen nach dem „Wie“ vorzüglich. Whisky ist eine der Sachen dieser Welt, die nicht entzaubert sind und wohl so schnell auch nicht entzauberbar sind. Trotzdem gibt es eine Menge Wie-Fragen und trotzdem ist es spannend, ihnen nachzugehen und sich auf die Suche nach Antworten zu machen.

Die Wie-Fragen beim Whisky sind die Leichtigkeit der Tatsachen bevor sich der Intensität des geschmacklichen Erlebnisses gewidmet wird. Das eine ohne das andere ist möglich, ja, manchmal nötig, um neue Wege zu gehen, aber beides zusammen kann auch reizvoll sein und das Erleben vertiefen.

Rohstoffe

Grundsätzlich lässt sich Whisky aus allen Getreidearten wie Weizen, Roggen, Gerste, Hafer oder Mais herstellen. Und es ist eine philosophische Frage, ob man indischen Whisky nur deshalb die Bezeichnung Whisky verweigern sollte, weil er einen anderen Rohstoff nutzt. Für schottischen Whisky darf allerdings nur Gerste verwendet werden. Sie ist gleichzeitig das wichtigste Ausgangsprodukt.

Gerste



Abbildung 16: Malting floor / Malzboden

Jeder Whisky braucht Anteile von Gerstenmalz in der Herstellung. Bevorzugt wird Gerste mit hohem Stärkeanteil und geringem Anteil an Proteinen.

Wasser



Abbildung 17: Nicht jedes Wasser fließt über Torf

Wasser ist ein wichtiger Bestandteil und kann die Qualität des Whiskys an verschiedenen Stellen in der Produktion beeinflussen. Die natürlichen schottischen Wasserquellen sind rein, frisch und meistens besonders weich – eine Ausnahme stellt Glenmorangie dar, dessen Wasser relativ hart ist, eine

Eigenschaft, die seine Hersteller extra betonen und für wichtige Qualitäten der Marke verantwortlich machen.

Torf und Torffeuer



Abbildung 18: Torf erzeugt den wichtigen Rauch

Torf wird auch heute als Wärmespender genutzt, ein Torffeuer im Kamin ist eine wundervolle Sache. Allerdings ist die produzierte Wärmemenge nicht besonders hoch. Dafür entwickelt sich aber beim Verbrennen viel Rauch und der ist es, der für den Herstellungsprozess heutzutage interessant ist. Beim Darren (Trocknen) der gemälzten Gerste verleiht er dem Korn dieses typische, rauchig-torfige Aroma.

Hefe



Abbildung 19: Hefe, keine Schönheit, aber wichtig

Hefe ist unerlässlich, um aus Zucker Alkohol herzustellen. Jede Distillery verwendet heute verschiedene, teilweise selbst gezüchtete Hefesorten, die beim Vergären den Zucker der Würze in Alkohol umwandeln.

Holz



Abbildung 20: Highland Park Whisky Fässer

Je nach Whisky kann ein Fass den Geschmack während der Reifung sehr stark beeinflussen. Man sagt, dass bei den leichteren Highland Whiskys ein Fass auch mehr als 50% des Geschmacks ausmachen kann. Grundsätzlich gilt, je länger das Destillat im Fass lagert, desto stärker wird der Einfluss des Holzes.

Das Mälzen

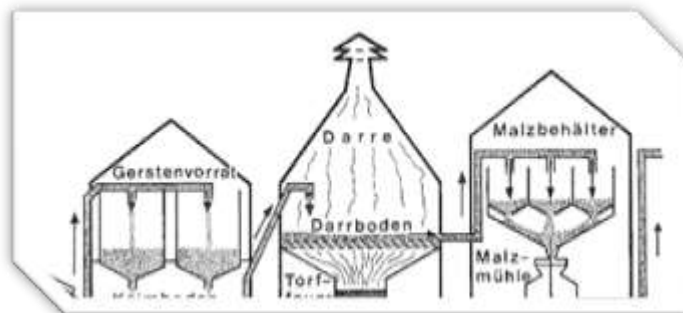


Abbildung 21: Mälzen (aus Setter - Scotch Whisky)

Die getrocknete Gerste wird gereinigt, anschließend ca. 2-3 Tage in Wasser eingeweicht. Das Getreide nimmt dabei Wasser auf, um den Vorgang des Keimens einleiten zu können.

Nach dem Einweichen wird die gequollene Gerste entweder auf Malzböden - wie man sie bei Highland Park besitzt - oder in großen Malztrommeln - wie sie z.B. in den Maltings von Port Ellen einsetzt - zum Keimen gebracht.

Dieser Prozess ist nach ca. 5 bis 9 Tagen beendet. Die Gerste wird währenddessen regelmäßig gewendet, um Temperatur und Feuchtigkeit während der Keimung konstant beim Optimum zu halten. So entsteht Gerstenmalz, das in der Lage ist, später mit Enzymen (u.a. Diastase) Stärke in Zucker umzuwandeln. Der Ablauf der Keimung wird gestoppt, indem die nun gemälzte Gerste auf Darrböden (Kiln) getrocknet wird.

Dabei kann Torf unterhalb des mit vielen kleinen Löchern versehenen Darrbodens verbrannt werden und so dem Malz damit ein typisches Raucharoma verliehen werden. Je nach Menge des zugesetzten Torfes entstehen später mehr oder weniger stark „getorfte“ Whiskys. Wird kein Torf benutzt und kommt das Malt nicht mit Torfrauch in Berührung, wird auch später keine Torfnote im Whisky erscheinen.

Das Maischen

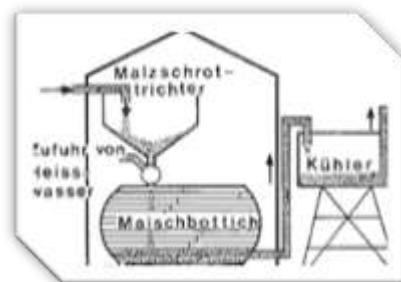


Abbildung 22: Maischen (aus Setter - Scotch Whisky)

Jetzt gönnt man den Malz ein paar Tage Ruhe, um anschließend in Walzenmühlen gemahlen (das so entstehende grobe „Mehl“ heißt englisch – „grist“) und mit heißem Wasser in der Maischetonne vermischt zu werden.

In diesem Schritt wandeln Enzyme Stärke in Zucker um. Die entstehende braune Flüssigkeit besteht vor allem aus Zucker. Dreimal wird unterschiedlich heißes Wasser benutzt (gezielte Steuerung der Enzymaktivität und Extraktionsfähigkeit), um das Grist zu verarbeiten, allerdings werden nur die Resultate der ersten beiden Arbeitsgänge direkt weiter verwendet. Die Wassermenge des letzten Arbeitsganges lässt man abkühlen und nutzt sie für den folgenden Maischeprozess mit neuem Grist.

Das Ergebnis dieses Arbeitsganges wird nach der Filtration nun Würze (englisch „wort“) genannt.

Die Fermentation (Gärung)



Abbildung 23: Fermentation (aus Setter - Scotch Whisky)

Jetzt geht es darum, den so gelösten Zucker in Alkohol umzuwandeln.

Die dazu genutzten großen Gärbotte (englisch „washback“) sind entweder aus Edelstahl oder Holz. In sie wird die Würze aus den Maischetonnen gepumpt und dann Hefe zugesetzt, um die Vergärung in Gang zu setzen.

Der Zucker wird von der Hefe in Alkohol, Wasser und Kohlendioxid aufgespalten. Es dauert ca. 3-4 Tage (38-48 Stunden) dann ist ein Rohalkohol mit ca. 7-9 Vol% Alkohol entstanden, den man englisch „wash“ nennt und der durchaus in mancher Hinsicht mit Bier vergleichbar ist.

Die Destillation

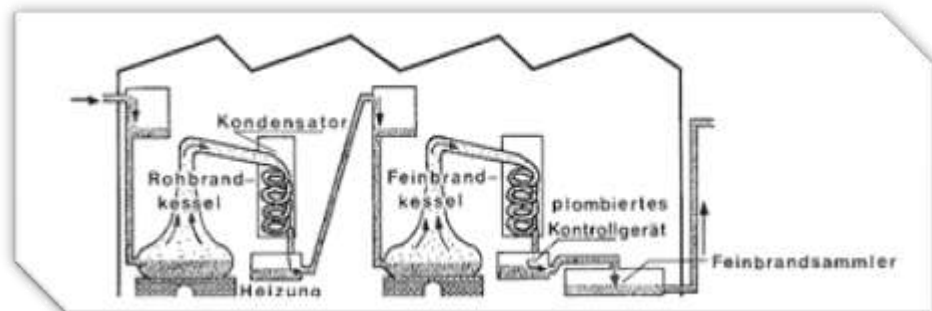


Abbildung 24: Destillation (aus Setter - Scotch Whisky)

Bei der Destillation werden die unterschiedlichen Siedepunkte der in der „wash“ vorhandenen Ingredienzien genutzt, um sie von einander zu trennen.

Die kupfernen Brennblasen (englisch „pot stills“) werden zu diesem Zweck stark erhitzt (früher in der Regel durch Kohlefeuer unterhalb der Stills, heute durch Dampf). Schottische Brennerei destillieren meistens zweifach. Im ersten Arbeitsgang werden die leicht flüchtigen Alkohole verdampft und im Kondensator verflüssigt, das Ergebnis ist ein Rohbrand (englisch „low wines“) mit einem Alkoholgrad von 20-25%.

Bei der jetzt folgenden zweiten Destillation, die im Spirit Still durchgeführt wird entsteht der Feinbrand. Hier unterscheidet man Vorlauf, Mittellauf und Nachlauf. Während Vorlauf und Nachlauf Komponenten enthalten, die ungeeignet sind (Methanol, höhere Alkohole, unangenehme Aromastoffe etc.), ist es der Mittellauf, den es gilt, möglichst genau von den anderen beiden Läufen zu trennen. Sein Alkoholgrad liegt zwischen 63 und 70%.

Dazu sitzt der Brennmeister vor dem Spirit Safe, einem gläsernen Kasten, in den das Destillat einfließt. Allerdings hat der Brennmeister keinen direkten Zugriff, sondern kann lediglich mittels Zugabe von Wasser (Trübung wenn das Destillat noch oder schon unrein ist) oder durch Messungen des Alkoholgrades in Abhängigkeit von Dichte und Temperatur, das einfließende Destillat untersuchen und muss so die Entscheidung treffen, wann der Vorlauf vorbei ist und wann das Mittelstück in den Nachlauf übergeht. Das Können des Brennmeisters entscheidet auf diese Weise mit, ob ein Whisky gelingt oder nicht.

Die Brennblase (engl. Pot Still)



Abbildung 25: Still - Brennblase

Die Brennblasen (englisch „pot stills“ sind kupferne Kessel zur Destillation von Alkohol. In ihnen kann nur im diskontinuierlichen Verfahren (englisch „batch process“) Whisky hergestellt werden, d.h. nach einer Befüllung und anschließender Destillation müssen sie gereinigt werden und können dann erst wieder neu befüllt werden.

Beheizt werden sie nur noch in wenigen Ausnahmen durch direkte Befuerung mit Kohle oder Öl-/Gasbrennern, ansonsten wird heute vor allem auf innen liegende dampfdurchströmte Rohre oder kleine „pots“ gesetzt, die eine gleichmäßigere Erwärmung und damit eine bessere Kontrolle des Destillationsvorganges ermöglichen. Allerdings gibt es auch Stimmen, die sagen, dass das „wilde“ Feuer für manche mittlerweile vermisste Geschmacksnote in den Abfüllungen verantwortlich war.

Durchschnittlich hält so eine Brennblase 20-25 Jahre. Ein Wechsel sieht meistens so aus, dass die neuen Brennblasen exakte Kopien der alten sind, um eine gleich bleibende Qualität auch nach dem Austausch zu gewährleisten.

Die Patent Still

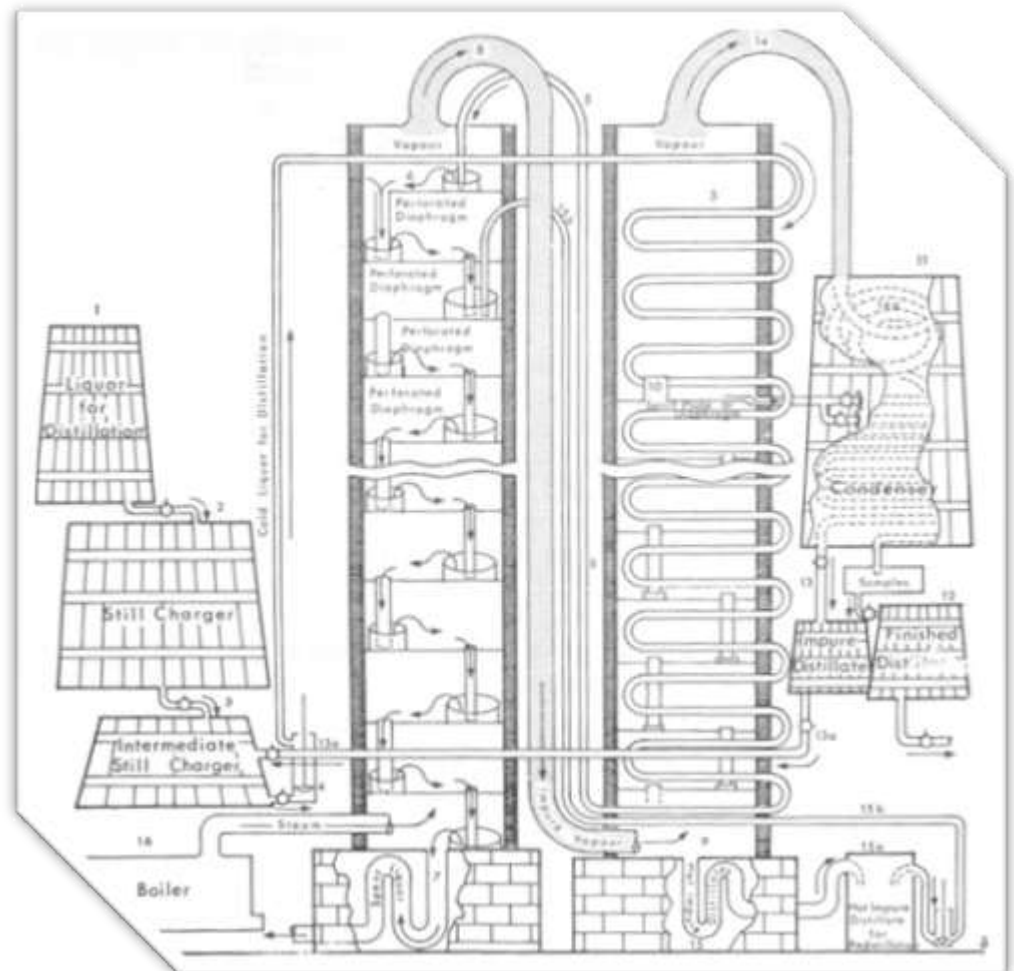


Abbildung 26: Patent Still ("Evidence before the Royal Commission")

Patent Still oder Column Stills sind säulenförmige Brennapparate, die einen kontinuierlichen Brennvorgang ermöglichen und damit eine entscheidend größere Produktion gestatten. Hauptsächlich werden sie zur Herstellung von Grain Whisky, in einigen Ländern aber auch zur Herstellung von Malt Whisky, eingesetzt. Der von ihnen produzierte Alkohol ist reiner, aber auch geschmacksneutraler.

Ansonsten gilt auch hier, dass Whisky drei Jahre alt sein muss, bevor er sich so nennen darf und dass bei einem Blended, der angibt z.B. 18 Jahre alt zu, nicht nur die Malts dieses Mindestalter haben müssen, sondern natürlich auch alle Grains.

Die Reifung

Das Produkt ist an dieser Stelle farblos und darf sich noch nicht Scotch Whisky nennen. Um Farbe und den Namen zu verdienen, muss es sich jetzt mindestens 3 Jahre lang in Eichenfässern aufhalten.



Abbildung 27: Die Ruhe und die Reifung

Die Fässer liegen in Lagerhäusern, die „warehouses“ genannt werden. Wie lange der kommende Whisky dort lagert, hängt davon ab, wie er später verkauft werden soll und wie er sich in dem Fass entwickelt.

Die Reifung ist kein Prozess, in dem es kontinuierlich von farblos zu dunklerem und von einem harten Jung-Destillat zu einem weichen Whisky geht.

Im Austausch mit dem Fass entwickelt sich der Whisky mal schneller, mal langsamer, je nach Eigenschaft und je nach Fasstyp.

So kann es auch passieren, dass ein Whisky zu lange lagert und den Geschmack des Fasses zu deutlich annimmt, sprich, er weist zu starke Holztöne auf, die unangenehm sind und alle anderen Noten überdecken.

Wenn aber aufgepasst und regelmäßig kontrolliert wird, sollte das Destillat sich nach der entsprechende Anzahl von Jahren in einen weichen, intensiven und mit vielen Geschmacksnoten versehenen Whisky verwandelt haben.

Abbildung 28: Ende der Reifung - Abfüllen der Fässer



Eine besondere Spielart der Reifung ist das Finish. Dazu wird Whisky nach der normalen Reifung noch einmal in anderen Fässern wie z.B. Portweinfässer

gelagert, damit er ein „finish“ bekommt und die Nuancen dieses Fasses aufnimmt. Finishes können Wochen, Monate oder Jahre dauern.

Die Fässer

Zur Lagerung von Whisk(e)y werden ausschließlich Fässer aus Eichenholz verwendet. Nur sehr selten werden unbenutzte Fässer genommen, wie beim Glenmorangie Missouri, einer Sonderabfüllung in kleiner Auflage (1000 Flaschen). In der Regel kommen Fässer zum Einsatz, die vorher Sherry oder American Whiskey beinhalten. Andere Fässer (Wein, Cognac etc.) kommen von Zeit zu Zeit ebenfalls zur Anwendung, aber in erster Linie zur Nachreifung, den so genannten Finishes.



Abbildung 29: Fassaufbereitung benutzter Fässer

Da die Fässer, die zur Lagerung von Straight American Whiskey genommen werden dürfen, laut Gesetz völlig neu sein müssen (seinerzeit ein genialer Schachzug der Holz-Lobby in den USA, um sich dauerhaft einen Absatzmarkt zu schaffen) und nur einmal verwendet werden dürfen, steht dauerhaft ein Quantum an diesen Fässern zur Verfügung. Sherry Fässer dagegen sind teuer und werden nur in wenigen Destillerien zur Lagerung eingesetzt. Macallan bezahlt z.B. einen guten Sherryproduzenten, damit der seinen Sherry in Macallans Fässern lagert. Nur so kann Macallan wiederum sicher sein, nur beste Ware in Sachen Fässern zu bekommen.

Bourbonfässer werden in der Regel auseinandergenommen und dann transportiert, um in Schottland neu zusammengesetzt zu werden. Diese Arbeit wird dann in der Cooperigde erledigt. Dort werden auch Fässer nach der Reifung wieder „renoviert“ und zwar immer genau nach den Vorgaben der jeweiligen Destillerie, denn die Art des Auskohlens des Fasses bestimmt sehr stark den Charakter des Whiskys, der anschließend darin gelagert wird.

Einen recht guten Überblick über die Arbeit einer Cooperigde bekommt man in der Speyside Cooperigde, deren Besucherzentrum Führungen durch den Betrieb organisiert.



Abbildung 30: Faßarten

Übliche Fasstypen: Butt ~ 500 Liter; - Hogshead ~ 250 Liter; - Standard Barrel ~ 180 Liter

Die gesetzlich vorgeschriebene maximale Größe der Fässer beträgt 700 Liter. Das Material ist amerikanische Eiche (*Quercus alba*, *Q. bicolor* etc.) oder europäischer Eiche (*Quercus robur* und *Q. sessilis*). Je nach Vornutzung, ob Sherry oder American Whiskey, ob bereits mehrfach genutzt oder nicht, wird der Scotch Whisky Farbe bekommen. So ergeben Sherry Fässer in der Regel einen dunklen, bernsteinfarbenen Ton während American Bourbon Fässer für einen eher helleren Farbton verantwortlich sind.

Das Abfüllen

Ist entschieden worden, dass ein Whisky reif ist, werden die entsprechenden Fässer in Sammelbehälter entleert. Je nach Hersteller und Abfüllung werden sie dann filtriert. Die Alkoholgrade gelagerter Fässer sind stark unterschiedlich. Je nach Alter und Atmosphäre des Lagerhauses können sie zwischen 30 und weit über 60% variieren. Um eine Abfüllung mit 40 bzw. 43 Vol% fertig zu stellen, wird der Fassinhalt mit Wasser auf den gewünschten Alkoholgehalt reduziert, dann durch einfache Filtration von Schwebstoffen befreit und durch Kühlfiltration vor einer Trübung durch Kälte oder späteren Zusatz von Wasser bewahrt. Manchmal wird dem Whisky auch noch ein natürlicher Farbstoff (Zuckercouleur) zugesetzt. Fassstärkeabfüllungen werden in der Regel nur von Schwebstoffen befreit, sie werden nicht kältefiltriert und ihnen wird kein Wasser zugesetzt, um den ursprünglichen Alkoholgrad beizubehalten.

Wie kann ich selbst Whisky herstellen



Abbildung 31: Heim-Darre



Abbildung 32: Schrotten



Abbildung 33: Maischen

Der einfachste Weg des Whiskymachens ist der, in ein Geschäft zu gehen und ein Glasbehältnis erwerben, in dem schon Leute vor mir erfolgreich versucht haben, die Produkte ihrer Versuche Whisky zu machen gespeichert haben. In der Regel befindet sich deren Produkt noch in einem brauchbaren Zustand darin, so dass ich dieses konsumieren kann ohne mich anzustrengen. Alle anderen Wege

sind in der Regel nicht vom Erfolg gekrönt, was einen nicht abhalten sollte, es trotzdem zu versuchen, denn bekanntlich ist ja der Weg das Ziel.



Abbildung 34: Temperatur halten

Versuch 1

Man nehme einen Zentner Gerstenmalz breite es auf dem Boden aus, so dass sich ein Kreis bildet. In der Mitte sorgt man für zwei Vertiefungen, die im rechten Winkel nach außen verlaufen. Dann setzt man sich bequem in diesen Kreis, rückt mit dem Po etwas hin und her, so dass er die Vertiefungen noch tiefer macht und man noch besser sitzt. Nun kommt der schwierigste Teil, man muss sich konzentrieren, „Ooooohhhhhhmmmm“ summen und nur noch an Whisky denken.

Man wird durstig und bricht den Versuch ab, probiert es aber gleich nach einem kräftigen Dram noch einmal.



Abbildung 35: Heim Still

Versuche 2

Man besuche Leute/Unternehmen, die in Deutschland bereits Whisky hergestellt haben. Eines von Ihnen ist die Brennerei Sonnenschein. Dort, wo normalerweise Korn gebrannt wird, hat der Besitzer in den 90er Jahren einmal das Wagnis auf sich genommen, Whiskymalz zu verarbeiten und das Destillat dann in schottische Whiskyfässer zu füllen. Ob es sich gelohnt hat, kann jeder selbst probieren.



Abbildung 36: Der Whisky ist (fast) fertig

Versuch 3

Man kaufe sich die entsprechende Literatur: Inge Russel: Whisky – Technology, Production and Marketing. Amsterdam 2003

Sie sehen schon, so richtig ernst nimmt es der Autor nicht, denn er ist der Meinung, man sollte dort nicht amateurhaft herumspielen, zumal es nicht erlaubt ist und auch gefährlich sein kann. Dann lieber einmal z.B. in die Whiskyschool der Bruichladdich Distillery gehen.

Allerdings, das zeigen die Bilder, gibt es Menschen, die das anders sehen. So lässt sich, die entsprechende Energie vorausgesetzt, durchaus etwas in der heimischen Küche erzeugen, das zumindest einem Whiskey nicht unähnlich ist.

Inhalt und Form oder Geschmack und Geld

Was ist wichtiger, Verpackung oder Inhalt?

Diese Frage wird immer kontrovers diskutiert werden, aber wird das nicht eigentlich jede in diesem Buch? Die meisten werden spontan sagen, dass natürlich der Inhalt wichtiger ist. Ohne die richtige Qualität des Inhalts kann man alles zusammen vergessen. Und man kann auch mal einen 18er Highland Park aus einem Tumbler trinken ohne gleich tot umzufallen. Ergo ist der Inhalt wichtiger.

Wie im richtigen Leben liegen die Dinge aber etwas anders, je mehr man von dieser Welt mit in die Überlegung einbezieht, desto stärker verschwimmen die Grenzen zwischen gut und böse oder wie in diesem Fall wichtig und unwichtig. Dabei dennoch ein Position einzunehmen ist schwierig, aber auch wichtig. Wir werden gleich auf das spezielle Problem der zusätzlichen Färbung bei Whisky kommen, im Vorgriff darauf aber schon einmal überlegen, welchen Einfluss so eine Sache wie Farbe auf den Whisky hat. Nicht geschmacklich, sondern als Form-Element, das dem Verkauf des Inhalts dient. Ohne die einheitliche Farbgebung, die ja darin besteht, dass Whisky dunkler gemacht wird, als er aus dem Fass kommt, würden mit Sicherheit ein Reihe Märkte zusammenbrechen – viele Konsumenten würden keinen hellgelben Johnnie Walker akzeptieren und der Black Label muss eben noch dunkler sein. Auch wenn es „nur“ Blends wären, die vornehmlich darunter litten, so würden dabei ein großer Teil der schottischen Destillieren dicht machen können, weil sie einen großen Teil für diese Blends produzieren.



Abbildung 37: Form UND Inhalt

Was hat Farbstoff im Whisky zu suchen?



Abbildung 38: Farbgebung nachträglich

Die naheliegende Antwort: nichts!
Und doch fügen eine ganze Reihe von Unternehmen ihrem Produkt Farbstoff hinzu und erzürnen damit eine Konsumentengruppe, die lieber ein Produkt hätte, das ohne Farbstoff geliefert wird.

Die Begründung der Hersteller: Eine einheitliche Farbgebung ist für die Mehrzahl der Käufer wichtig.

Die Zugabe von Farbstoff muss bei in Deutschland verkauften Flaschen auf dem Label angegeben sein. Whisky als Naturprodukt ist von Fass zu Fass anders und so variiert auch die Farbe. Da die meisten Kunden aber erwarten, so die Hersteller, dass ein Markenprodukt gestern, heute und morgen gleich aussieht, sorgen sie mit Zuckercouleur für ein einheitliches Aussehen.

Die andere Seite argumentiert natürlich anders:



Abbildung 39: Farbe aufgrund der Nutzung von Sherryfässern

Kunden, mit Wissen um das Produkt: Die nachträgliche Färbung ist Betrug am Konsumenten

Diese Käufer würden lieber die Originalfarbe des Produktes sehen und sie gehen sogar so weit, dass sie behaupten, dass der Farbstoff (und der Name Zuckercouleur gibt ja Anlass dazu) auch den Geschmack beeinflusst. Zumindest das zuletzt genannte Argument kann der Autor nicht nachvollziehen. Wer jemals Zuckercouleur probiert hat und selbst getestet hat wie stark man diesen Stoff verdünnen muss, um eine Flasche Whisky nicht in flüssige Kohle zu verwandeln, und wer dann noch ein Blind-Tasting mit demselben Whisky in dunklen Gläsern einmal gefärbt und einmal ungefärbt veranstaltet hat, wird sich der Argumentation, dass die nachträgliche Färbung auch den Geschmack beeinflusst, nicht anschließen können.

Zuckercouleur ist in der angewendeten Verdünnung mit der „durchschnittlichen“ geschmacklichen Sensibilität nicht zu schmecken

Den Wunsch, ein ungefärbtes Produkt genießen zu können, kann der Autor trotzdem unterstützen, allerdings nur bis zu einem gewissen Grad. Denn wenn die Argumentation der Hersteller richtig ist und sie Kunden verlieren, wenn sie nicht färben, dann würde das letztlich die Vielfalt auf dem Whiskymarkt einschränken, weil viele Destillerien keinen Kundenschwund finanziell verkraften können.

Auch wenn die Debatte heftig geführt wird, vor allem Kundschaft aus Deutschland ist hier anzuführen, so sind es doch derzeit nur wenige „Aufgeklärte“, die gegen das Färben sind, die große Masse der Käufer sitzt aber in anderen Ländern. (Siehe auch Seite 19)

Was ist Kältefiltration (chill-filtration)

Hersteller: Die Kältefiltration ist wichtig um Kunden eine Verunsicherung durch eine mögliche Trübung des Produktes zu ersparen



Abbildung 40: Kältefiltration

Hierbei wird der Whisky, wie der Name sagt, stark abgekühlt und die dabei als Trübungen auftretenden Elemente werden ausgefiltert. Damit verhindert man die spätere Trübung des Whiskys, wenn er mal kalt werden sollte, sowie eine mögliche Trübung bei der Zugabe von Wasser (was manchmal bei Whisky der Fall sein kann, wenn er weniger als 46% Alkohol aufweist). Beide Arten der Trübung, so die Hersteller, die die Kältefiltration anwenden, verunsichern unerfahrene Kunden, die ja bekanntlich die weitaus größte Gruppe darstellen.

Kunden, mit Wissen um das Produkt: Die Kältefiltration reduziert das Geschmackserlebnis

Die andere Seite spricht davon, dass bei dieser Filterung auch Ester und Aldehyde verloren gehen, die als Geschmacksträger gelten. Außerdem würden auch bestimmte Fette entfernt, die für ein angenehmes Gefühl im Mund verantwortlich sind. Abfüllungen, die auf die Kältefiltration verzichten, sind meistens entsprechend gekennzeichnet und geben an, dass mögliche Trübungen bei Kälte auch wieder zurückgehen, wenn sich die Temperatur normalisiert.

Die nachträgliche Färbung und der Anwendung der Kältefiltration ist wichtig für ein Standardprodukt, dessen Aussehen immer gleich sein soll. Konsumenten, die sich nicht mit dem Produkt auskennen, kann eine veränderte Farbe oder eine Trübung verunsichern. Da man davon ausgehen kann, dass die Originalabfüllungen der größeren Destillerien vor allem von dieser Art von Konsumenten gekauft werden, macht die Färbung und Kältefiltration Sinn. Bei Einzelfassabfüllungen, die auf den fortgeschrittenen Genießer zugeschnitten sind, kommen sie heute bereits kaum noch zur Anwendung.

Das war es zu den „Äußerlichkeiten“ der zusätzlichen Farbgebung und der Kältefilterung, die einen trüben Whisky verhindert – kommen wir zum Wesentlichen, dem Geschmack von Whisky. Wenn man Tastingnotes liest oder einem Experten zuhört, kommt einem schnell der Turmbau zu Babel in den Sinn, denn es scheint eine derartige Sprachvielfalt zu geben, dass man bezweifeln darf, ob sich die Leute untereinander überhaupt noch verstehen... Trotzdem oder gerade deswegen schreiben wir im folgenden Absatz ein wenig zu den Kategorien und der Möglichkeit der Beschreibung von Geschmackseindrücken.

Wie schmeckt Whisky



Abbildung 41: Wie schmeckt Whisky?

Die Antwort „gut“ wäre sicher ein wenig zu kurz gegriffen, obwohl sie jemandem, der Whisky mag, auf der Tastatur liegt, denn meistens beginnt es doch mit einem Erlebnis, das alles andere als gut oder schön ist, sondern mehr mit Hollywood-Männlichkeit zu tun hat.

Der erste Whisky, den der Autor getrunken hat, war einfach nur scharf und brannte höllisch. Das Ergebnis war ein Gesicht, wie es immer wieder in alten Western zu sehen ist, wenn die richtig harten Jungs todesmutig so einen Teufelsschluck in ihre Gedärme stürzen.

Dabei blieb es eine Weile, denn Whiskytrinken war zu der Zeit mehr der Beweis, dass man erwachsen ist (oder sein wollte), denn ein angenehmes geschmackliches Erlebnis.

Dann kam irgendwann der erste Schluck Malt Whisky und von dem Moment an bekam Whisky einen völlig anderen Stellenwert auf der Richter-Skala geschmacklicher Erschütterungen.

Das, was dort den ganzen Mund mit noch nie zuvor erlebter Intensität ausfüllte, die Zunge leicht zittern und im Mund etwas ablaufen ließ, das so komplex war, so viele geschmackliche Erlebnisse in einem relativ kurzen Moment ablaufen ließ und schließlich über den Hals und die Nase beim Ausatmen noch einmal ganz andere Nuancen präsentierte, war so anders und so beeindruckend, dass es nur noch eine Frage der Zeit sein konnte, wann die nächsten Flaschen gekauft wurden, Literatur besorgt, eine Reise nach Schottland geplant und dann auch durchgeführt wurde – so kann Whisky schmecken.

Wie kann ich den Geschmack von Whisky beschreiben

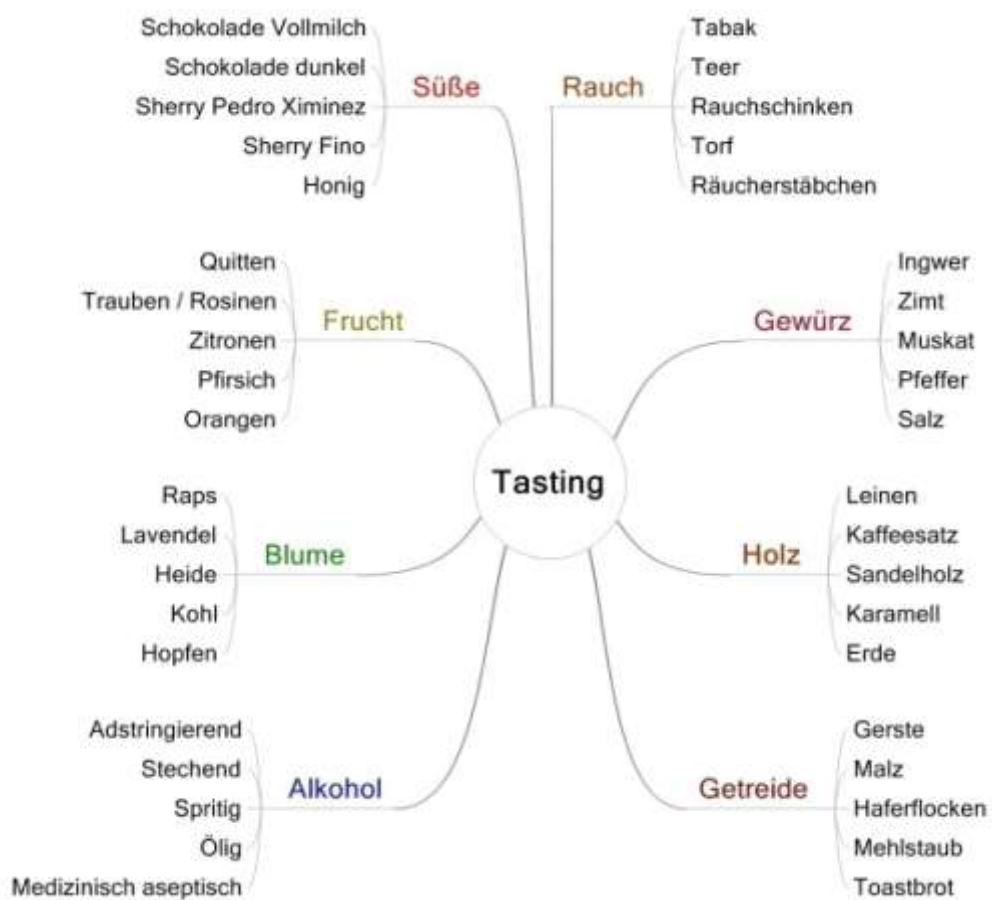


Abbildung 42: Tasting Wheel (Geschmacksbeschreibung)

Jeder Mensch erlebt Geschmack anders – dieser Satz ist so hell wie das Sonnenlicht und doch geht hier ein jeder zurück in den Schatten – aus Angst vor den Folgen (Nietzsche entschuldigt hoffentlich das Ausborgen dieser Formulierung).

Versuche Geschmäcker zu normen hat es ausreichend gegeben, mehr oder minder erfolgreich. Es ist immer nur ein unzureichender Versuch und mehr ist auch dieser nicht, eine Art Anleitung mit ein paar Geschmacksnoten, von denen man annehmen könnte, dass sie ähnlich von vielen Menschen empfunden werden und gut geeignet sind, den Geschmack von Whisky zu beschreiben:

- Torf/Rauch
- Holz
- Gewürz
- Frucht
- Süße
- Blumigkeit
- Getreide
- Alkohol

Da es sich dabei um sehr grobe Kategorien handelt, ist eine weitere Verfeinerung und Konkretisierung sicher nützlich. Jeder Aspekt ist also noch einmal aufgeteilt:

Wie finde ich als Einsteiger einen Whisky, der mir schmeckt

Eine der ganz schwierigen Fragen! Kommt in der Reihenfolge der Schwierigkeitsgrade direkt nach Fragen zu Kapitalismus und Kommunismus. Doch um Einsteiger nicht zu entmutigen eine kurze Antwort: Probieren! Wie alle kurzen Antworten ist auch diese unbefriedigend, also gleich einmal ein paar praktische Tipps zum Probieren.

Schon im Abschnitt „Was kostet eine gute Flasche Whisky“ geschrieben, gilt es sich den Gegebenheiten anzupassen, in diesem Fall gehen wir von einem Einsteiger aus, der nicht gleich Unmengen von Geld ausgeben will, aber doch etwas Hochwertiges und Gut-Schmeckendes bekommen will.

Mein Tipp sind drei Flaschen: ein Blend, ein Malt und ein Malt von der Insel Islay.

Mein Tipp als Blend: Famous Grouse Port Wood



Abbildung 43: Famous Grouse Port Wood

Warum überhaupt ein Blended Whisky? Viele Einsteiger in Sachen Malt Whisky verabschieden sich, nachdem sie einmal mit Malt Whisky näher in Kontakt gekommen sind, sofort vom Blended Whisky. Dafür sind wohl zwei Gründe ausschlaggebend: Erstens ist der Geschmack eines Malts so viel intensiver und zweitens ist das Image so viel „besser“ und man meint einer „höheren“ Genießerklasse anzugehören, wenn man Malt trinkt und Blends links liegen lässt. Ein guter Blend hat jedoch durchaus seine Berechtigung und trinkt sich bei den passenden Gelegenheiten mindestens genauso gut wie ein Malt. Außerdem macht es Spaß, Malt und Blend nebeneinander zu probieren, nur dann kann man die Besonderheiten beider wirklich würdigen: der Blend pur als leichter Drink, mit Eis erfrischend und als Cocktail oft überraschend. Der Famous Grouse Port Wood Finish ist interessant, weil er in Portwein-Fässern nachgelagert wurde (siehe auch Finishing Seite) und weist dementsprechend eine leichte, weinige Portnote auf, die ihn richtig lecker werden lässt.

Mein Tipp als Malt: Highland Park 18 Jahre alt.



Abbildung 44: Highland Park 18 Jahre

Weltweit hat diese Abfüllung bisher sehr viel Lob eingeheimst und auch der Global Brand Ambassador Gerry Tosh zitierte gerne eine Äußerung, nach der dieser Whisky „the best spirit in the world“ ist. Er stellt eine sehr gelungene und ausbalancierte Mischung aus viel Geschmack und weicher Intensität dar. Ein Whisky, der einen Höhepunkt zwischen Holz und Destillat während der Reifung darstellt, leichte Gewürz- und Holzanklänge ergänzt um Frucht und Süße. Wenn der 15jährige Highland Park „gefährlich“ ist, dann ist der 18er „göttlich“. Von anderer Seite wurde er auch einmal als der größte „Allrounder“ bezeichnet, also der Whisky, der die ausgewogensten aller Tugenden von Malt Whisky darstellt – und ich denke, das gibt den Charakter dieser Abfüllung sehr gut wieder.

Mein Tipp als Islay Malt: Ardbeg 10 Jahre.



Abbildung 45: Ardbeg 10 Jahre

Er ist ein torfiger Schutzwall gegen die salzigen Fluten des Atlantiks. Sprich, in ihm sind die Stürme des Geschmacks dieser Gegend genauso abgebildet wie die zarten Schokoladenseiten eines guten Whiskyfasses.

Würde morgen die Produktion dieser Flasche eingestellt, davor bewahren uns hoffentlich alle Whiskygötter, sie würde sofort den gleichen Sammlerwert bekommen wie die alte 10jährige Originalabfüllung der Distillery. Sie wird uns natürlich erhalten bleiben und so stellt sie eine wunderbare Flasche zu einem günstigen Preis dar und genauso soll es sein.

Der Offizielle WHISKY.DE Einkaufstipp für Genießer

WHISKY.DE
Der Einkaufstipp für Genießer von



Famous Grouse
[famous graus]
Blended Scotch
40 Vol.%

Zum Einstieg in diesen Einkaufstip ein leichter und geschmackvoller Blend. Der Erfolg der Marke in Schottland hat seine Gründe und die lassen sich hier sehr gut schmecken. Wunderbar sind die schönen, zarten Frucht- und Malztöne ergänzt um leichte Holz- und Alkoholnoten. Das Ganze weder geschüttelt noch gerührt sondern ergänzt um eine lockere Honigsüße macht den Famous Grouse zu einem einfach leckeren Blended Scotch.

Torf/Rauch	T T T T T
Sherry/Süße	S S S S S
Fruchtigkeit	F F F F F
Blumigkeit	B B B B B
Gewürze	G G G G G
Holztöne	H H H H H
Alkohol	A A A A A

Scotch, der Spaß macht!

Natürlich ist er bestens für Cocktails geeignet, aber eigentlich ein bißchen zu schade dafür. Pur, mit Wasser oder im Semmer mit Eis ist auch „sole“ wunderbar trinkbar.



Bushmills 10 Jahre
[buschmills]
Single Malt
Irish Whiskey
40 Vol.%

Mit der offiziellen Lizenz von 1608 beansprucht Bushmills die älteste Destillerie der Welt zu sein und das verpflichtet natürlich. Der 10-jährige Malt wird dreimal gebrannt um höchste Reinheit zu erzielen und sein Maltz ist ungetorft, dadurch liegt die geschmackliche Betonung auf Malz. Durch mind. 10 Jahre Reifung in amerikanischen Eichen- und spanischen Oloroso-Sherry-Fässern ergibt sich eine gelungene Kombination.

Torf/Rauch	T T T T T
Sherry/Süße	S S S S S
Fruchtigkeit	F F F F F
Blumigkeit	B B B B B
Gewürze	G G G G G
Holztöne	H H H H H
Alkohol	A A A A A

Fruchtig wie die grüne Insel

Für Freunde eines reinen und trockenen Malz-Whiskeys, der seinen wahrnehmbaren Alkohol angenehm mit Sherry-Anklängen und Fruchtnoten präsentiert.



The Macallan 12 J.
[mekellen]
Single Malt
Scotch Whisky
40 Vol.%

Neu und wunderbar, statt der stark auf Sherry konzentrierten Abfüllung, die nur im Sherryfass reifte, gibt es jetzt in der Serie Fine Oak eine Abfüllung, die den Destillerie-Charakter wesentlich deutlicher und damit unverfälschter ins Glas bringt. Die Reifung in Sherry- und Bourbonfässern bringt neben neuen Vanilletönen auch etwas wie „wilden Reis“ und andere komplexe Aromen! Extrem gut trinkbar!

Torf/Rauch	T T T T T
Sherry/Süße	S S S S S
Fruchtigkeit	F F F F F
Blumigkeit	B B B B B
Gewürze	G G G G G
Holztöne	H H H H H
Alkohol	A A A A A

Sherry & Vanille, lecker!

Man könnte fast sagen, er schmecke „gefährlich gut“, aber in der Tat ist die Fine Oak Serie genau darauf angelegt und erfüllt die Aufgabe mit Bravour!

WHISKY.DE

Der Einkaufstipp
für Genießer von



**Blanton's
[blentons]
Single Barrel
Bourbon Whiskey
46,5 Vol. %**

Wenn alle Bourbons so wären wie dieser... Bei Blanton's werden alle Abfüllungen als Einzelfaßabfüllungen vorgenommen, d.h., diese Fässer müssen alle von einer sehr guten Qualität sein, weil nicht wie beim Scotch viele Fässer gemischt werden. Auch entscheidet nicht das Alter, sondern die Nase des Verantwortlichen, wann ein Faß abgefüllt wird. All das kann sich nur erlauben, wer außergewöhnliche Qualitäten herstellt.

Torf/Rauch	T T T T T
Sherry/Süße	S S S S S
Fruchtigkeit	F F F F F
Blumigkeit	B B B B B
Gewürze	G G G G G
Holztöne	H H H H H
Alkohol	A A A A A

So gefällt mir Amerika.

Wenn Sie bisher keine gute Meinung vom Bourbon hatten, dann kann diese Flasche die Wende bedeuten. Vanille, Frucht und Würzigkeit schmeicheln Ihrem Gaumen.



**Glenmorangie 10 J.
[glen'morenschie]
Single Malt
Scotch Whisky
40 Vol. %**

Wer Marktführer in Schottland ist, muß nicht mehr viel beweisen. Diese zehnjährige Glenmorangie Abfüllung ist ein Highlander, wie es nur einen geben kann, Malz, Wasser und Faß ergeben eine geschmackliche Einheit, die Maßstäbe setzt, wie ein Single Malt Scotch Whisky aus den Highlands schmecken soll: kompromisslos ursprünglich mit einer schönen trockenen Malzsüße und einem leichten Eichenholzton.

Torf/Rauch	T T T T T
Sherry/Süße	S S S S S
Fruchtigkeit	F F F F F
Blumigkeit	B B B B B
Gewürze	G G G G G
Holztöne	H H H H H
Alkohol	A A A A A

Das ist das Hochland pur.

Für Menschen, die einen Highlander probieren wollen, der alle ursprünglichen Tugenden eines Single Malt Scotch Whisky repräsentiert.



**Talisker 10 Jahre
[talisker]
Single Malt
Scotch Whisky
45,8 Vol. %**

Die Komplexität eines Taliskers erstreckt sich über vielschichtige Aromen und ergibt einen Whisky, der eine gelungene Kombination dieser Vielfalt darstellt. Sein Tiefgang muß erlebt und genossen werden. Talisker gehört zur Serie der Classic Malts, die sechs individuelle Single Malt Abfüllungen aus den klassischen Whisky Regionen vorstellt.

Torf/Rauch	T T T T T
Sherry/Süße	S S S S S
Fruchtigkeit	F F F F F
Blumigkeit	B B B B B
Gewürze	G G G G G
Holztöne	H H H H H
Alkohol	A A A A A

Das volle Whisky-Leben!

Pfeffer und ein Hauch Meersalz machen ihn zu einem ungewöhnlichen Malzwhisky mit viel Volumen. Auch für erfahrene Genießer immer ein Malt der Extraklasse.

WHISKY.DE



Ardbeg 10 Jahre
[ardbeg]
Single Malt
46 Vol. %

Wer jemals auf der sturmtumtosten Insel Islay (sprich: Eila) war, versteht besser, was sich hier in der Flasche befindet. Die Landschaft ist rau, torfig, ursprünglich, Wind und Gischt peitschen einem um die Ohren... und da bedarf es schon eines kräftigen Whiskies, sich dagegen zu behaupten und genau das ist der Ardbeg 10 Jahre.

Torf/Rauch	T T T T T
Sherry/Süße	S S S S S
Fruchtigkeit	F F F F F
Blumigkeit	B B B B B
Gewürze	G G G G G
Holztöne	H H H H H
Alkohol	A A A A A

Das Torfmonster!
Wer einen urtümlichen, stark rauchig-torfigen Whisky sucht, der auch seinen Alkohol nicht versteckt, ist hier richtig. Nichts für kleine Jungs.

Der Offizielle WHISKY.DE Einkaufstipp für Kenner

WHISKY.DE



Famous Grouse
12 Jahre
Blended Malt
Scotch Whisky
40 Vol. %

Die Malts von Macallan und Highland Park ermöglichen diese schönen Blended Malt Scotch Whiskys genommen werden, bietet so ein Blended Malt die Möglichkeit die besten Eigenschaften mehrerer Malts in einer Flasche zu vereinen und das ist hier sehr schön gelungen. So kommen die Vanille- und Schokoladentöne des Macallan zu den würzigen Noten des Highland Park. Well done!

Torf/Rauch	T T T T T
Sherry/Süße	S S S S S
Fruchtigkeit	F F F F F
Blumigkeit	B B B B B
Gewürze	G G G G G
Holztöne	H H H H H
Alkohol	A A A A A

Zwei Malts in einem!
Ein angenehmer ausgeglichener Malt, der zeigt, daß die Kombination verschiedener Malts aus Spitzen-Brennereien auch sehr ausgezeichnetes Gesamtergebnis ergeben kann.

Der Einkaufstipp für Kenner von



Bushmills 16 Jahre
Three Woods
Single Malt
Irish Whiskey
40 Vol. %

Three Woods heißt diese Abfüllung, weil der Whiskey in drei verschiedenen Fässern gelagert wird: Bourbon, Oloroso Sherry und anschließend in Portwein Fässern. Neben diesen drei Noten kommt auch die irische Fruchtigkeit nicht zu kurz. Für Anfänger vielleicht zu komplex, für Kenner eine wahre Fundgrube an Geschmackserlebnissen.

Torf/Rauch	T T T T T
Sherry/Süße	S S S S S
Fruchtigkeit	F F F F F
Blumigkeit	B B B B B
Gewürze	G G G G G
Holztöne	H H H H H
Alkohol	A A A A A

Die Eleganz der 3 Fässer.
Für Findige! Wer drei Whiskys auf einmal und zusätzlich die irische Destillierkunst probieren möchte, ist mit dieser Komposition bestens bedient.

WHISKY.DE

Der Einkaufstipp für Kenner von



**Glenmorangie
Artisan Cask
Single Malt
Scotch Whisky
46 Vol.%**

Manche sagen, Fässern machen die Hälfte des Geschmacks aus. Dem wurde Rechnung getragen, indem die einzelne Bäume ausgesucht wurden und man das Holz für die Fässer langsam trocknen ließ. Das Ergebnis ist ein Glenmorangie, der zeigt, wie etwas so scheinbar Einfaches wie ein Holzfaß den Unterschied zwischen einem sehr guten und einem ausgezeichneten Single Malt Scotch Whisky ausmacht.



Die Phantasie des Fasses.

Wer "live" erleben will, wie wichtig das Holz eines Fasses für den Whisky ist, kann mit dem Artisan Cask die schönsten und genüßvollsten Erfahrungen sammeln.



**Talisker 18 Jahre
Single Malt
Scotch Whisky
45,8 Vol.%**

Alles, was im 10jährigen Talisker an Frucht und Gewürzen angelegt ist, also alles von Pflaumen bis hin zum Seetang erscheint vor dem Hintergrund eines wunderbaren Holzes schlichtweg runder und dadurch pointierter als Ganzes wahrnehmbar. Weniger Alkoholnoten lassen mehr Platz für zarte Töne. Rauch und Pfeffer bleiben die bestimmenden Wesensmerkmale, aber dieses Mal auf Samt gebettet. So macht Alter Sinn.



Für Sieger!

Etwas für Sieger!
„Whisky des Jahres“
beim 2. Internationalen
Spirituosenwettbewerb.



**Ardbeg Uigeadail
[Ardbeg Ugedal]
Single Malt
Scotch Whisky
54,2 Vol.%**

Die Kompromisslosigkeit des 10jährigen in Sachen Torf und Wildheit wird bei dieser Abfüllung durch Anteile von wesentlich älteren Fässern in eine größere geschmackliche Tiefe aufgefächert. Aber auch hier sind natürlich alle Ardbeg-Tugenden unverfälscht zu erleben; auf der Basis eines angenehmen Holztones gibt es Torf und Rauch neben starken Frucht- und Heunoten.



Torf in Hochkultur!

Kultivierter Rauch und Torf aus älteren Ardbegs machen den Uigeadail zu einem Hochgenuß für Liebhaber mächtiger, intensiver Tropfen von der Insel Islay.

WHISKY.DE
Der Einkaufstipp für Kenner von



**Blanton's
Straight from the
Barrel, Single Barrel
Bourbon Whiskey
ca. 66,5 Vol. %**

Ein Bourbon für Scotch Kenner? Aber sicher! Die Flasche sieht nicht nur aus wie eine kleine Bombe, sie ist auch eine, nämlich eine Geschmacksbombe. Um ihn zu probieren, ruhig einmal die ganzen knapp 70% unverdünnt die Kehle herunterlassen lassen. Was man dabei an Holz, Rosinen, Orangen, kandierten Früchten und und und... erlebt, ist wirklich beeindruckend. Und der Nachklang klingt und klingt...



Bourbon as Bourbon can.

Wer einmal vor positiven Stauen über einen Bourbon so runde Augen wie diese Flaschen bekommen möchte, sollte „straight“ nach dieser Abfüllung greifen.



**The Macallan 18 J.
Fine Oak
Single Malt
Scotch Whisky
40 Vol. %**

Die Serie „Fine Oak“ bringt neben den Sherry-Tönen, für die die Marke bisher bekannt war, auch Noten ins Spiel, die durch die Lagerung in Bourbonfässern entstehen: Vanille und wunderbare Anklänge von Schokolade. Dazu kommen jetzt stärkere, sehr schöne Holznoten. Auch in dieser Altersstufe ist der Fine Oak eine deutliche Verbesserung in Richtung Genuss.



Perfektion der Reife.

Sherry- und Bourbonfass-Reifung meisterhaft vereint. Wer in diesem Sinne Perfektion sucht, ist hier richtig.

Wie wird Whisky richtig getrunken



Abbildung 46: Whisky direkt aus dem Fass...

Indem man ein Glas nimmt, den Whisky einfüllt, seine Augen zur Spiegelung der Farbe des Whiskys im Gehirn nutzt, seine Nase den Duft aufnehmen lässt und aus beiden Wahrnehmungen seinen Mund vorbereitet auf das, was dann kommt, was ihn völlig ausfüllt, manchmal betäubt, manchmal prickeln lässt, manchmal erregt, manchmal brennen lässt aber immer intensiv fühlen lässt.

Gefühle sind es, die den Whisky zur Nummer 1 unter den Spirituosen gemacht haben. Wer sich auf Whisky einlässt, kann dort den Geschmack von Nüssen erleben, wie er oder sie es zuletzt tat, als Mutter einen Kuchen backte und man selbst kaum über die Tischkante schauen konnte, oder den Duft einer ganz bestimmten Sommerblume, die man mit einer ersten Liebe verbindet, mit der man verschwitzt im Gras lag.

Um so weit zu kommen, bedarf es einer gewissen Erfahrung, einer Konzentration auf das „Ding an sich“ und natürlich eines Whiskys, der das geschmacklich hergibt.

Den optischen Eindruck vernachlässigen wir erst einmal.

Ohne die Erfahrung kommt man in Sachen Duft jedoch nicht weit. Die olfaktorische Infrastruktur des Menschen ist unterentwickelt und scheint sich immer weiter zurückzubilden. Gab es mal 1000 intakte Gene im Erbgut, die mit dem Riechen zu tun hatten, und sind davon heute 60% defekt, so ist selbst die mythenumwobene Fähigkeit Pheromone wahrnehmen zu können heute nur noch Makulatur. Aber gerade deshalb muss man den verbliebenen Rest gut trainieren und dazu eignen sich entweder natürliche Düfte oder einfach ein Köfferchen, wie es Weinexperten benutzen, das eine Reihe von Aromen zur Verfügung stellt. Die kleinen Fläschchen tragen Aufschriften wie „Verkochter Blumenkohl“ und riechen in der Tat genauso. Damit kann man seine Nase „einnorden“, man hat also olfaktorische Wegweiser oder Orientierungspunkte, an denen man die gut 10000 wahrnehmbaren Düfte identifizieren und, was in diesem Zusammenhang noch wichtiger ist, beschreiben kann. Wenn man mit diesen Standards „arbeiten“ kann, ist es auch nur eine Frage der Zeit, dass man Dinge wie Mutters Nusskuchen in

der Vielfalt der Whiskydüfte wieder findet. Wie gesagt, eine Sache der Zeit, wie viele Dinge beim Whisky.



Abbildung 47: Entspannung ist ein Ausgangspunkt

Zeit ist es auch, die man braucht, wenn man das Glas in der Hand hält. Man kann sich an der Intensität der Farbe erfreuen und sich über die vornehme Blässe wundern, man kann den Whisky durch Handschmeicheleien leicht erwärmen oder, wenn man ihn in warmen Gegenden in einem gefrostenen Glas trinkt (wie „Baffo“, der große italienische Sammler), dieses Glas langsam abtauen lassen, man kann ihn im Glas rollen lassen und bis an den Glasrand schwingen lassen und anschließend die Flüssigkeitsstreifen bewundern, die vom Glasrand herabrinnen – kurz gesagt, man nimmt das Zwiegespräch mit dem Glasinhalt auf und vergisst die böse Welt Drumherum.

All das kann man mit einem 50jährigen Single Malt genauso wie mit einem Jim Beam Cola machen. Wichtig ist letztlich nicht der Inhalt des Glases, sondern was im Kopf des genießenden Menschen vor sich geht und jeder Einzelne entscheidet selbst, wie man richtig Whisky trinkt.

Aus welchem Glas schmeckt Whisky am besten

Das beste Glas wäre sicher eines, das dem „Tischlein-deck-dick“ entspräche, also ein „Gläslein-Füll-Dich“ mit tollen Whiskys, die immer dem eigenen Geschmack des jeweiligen Tages entsprechen. Da es solche Gläser wohl nur in geringer Auflage im Feenreich gibt, müssen wir uns mit den harten, gläsernen

Realitäten auseinandersetzen. Welche Gläser stehen denn zur Auswahl: die bekanntesten sind sicher der Tumbler, das Cognacglas, das Weinglas, das Grappa-Glas und das Nosing-Glas.

Leider gibt es keine Formel, die so etwa lautet: Flüssigkeitsoberfläche mal Glasvolumen durch Glasöffnung ergibt den Genusskoeffizienten, mit dessen Hilfe man das optimale Glas ermitteln kann. So hilft wieder einmal nur die *Lebenserfahrung*. Okay, endlich hat das menschliche Alter auch mal etwas Positives und es wird nicht immer nur von altem Whisky geschwärmt.

Wer hat nicht schon einmal am Swimmingpool sitzend, Lustknaben oder Mädchen um einen herum wandelnd, das Eis im Glase klingeln lassen. Kleine Gläser mit engen Öffnungen sind dazu weniger geeignet, das beginnt bei großen Eiswürfeln, die da nicht durch passen und endet mit kaputten Gläsern, weil das Glas so dünn ist. Angesagt ist also ein dickwandiges Glas mit einer großen Öffnung. Ein dicker Boden ist hilfreich, wenn man dann auf einer Luftmatratze auf dem Rücken liegt und sich das Glas auf den Bauch stellt, da ist Gewicht



Abbildung 48: Nosing Glas oder Tumbler?

gefragt, um die Standfestigkeit zu gewährleisten.

Spaß beiseite, Tumbler sind wirklich gut geeignet, wenn man z.B. einen Blended mit Whisky „auffrischen“ möchte und das Eis schnell im Whisky auftauen soll und man es deshalb ordentlich schwenkt. Oder für einen „fetten“ Bourbon, damit der nicht aus dem Glas hüpfert vor lauter Vanille.

Cognacgläser intensivieren das Erlebnis für die meisten Whiskys zu stark. Die große Oberfläche setzt viel frei und die kleine Öffnung lässt nur Platz für die Nase, die dann die „geballte Ladung“ abbekommt. Allerdings kann dieses Glas bei schwächeren Destillaten durchaus auch einmal genau richtig sein.

Weingläser bieten ebenfalls eine große Oberfläche, allerdings in den meisten Fällen auch eine zu große Öffnung, so dass in der Regel zu viel verloren geht. Auch hier gilt, dass manche Whiskys gut aus Weingläsern getrunken werden können, wenn sie in anderen Gläsern mit kleineren Öffnungen „zu stark“ (sei es vom Alkohol oder starken Noten) sind. Das Grappa-Glas bietet dagegen zu wenig Platz, die Flüssigkeitsoberfläche ist zu klein und die Öffnung ebenfalls.

Für die meisten Whiskys ist das Nosing-Glas wirklich am besten. Hier stehen Oberfläche und Öffnung in einem ausgewogenen Verhältnis. Wenn es einen Nachteil hat, dann vielleicht den, dass diese Gläser vornehmlich für das „Nosen“, also die „Arbeit“ mit der Nase gedacht sind.

Wie werden Whiskyflaschen richtig gelagert

Je nach Dauer, die der Whisky in den Flaschen verbringen soll, sollten die folgenden Regeln mehr oder minder strikt eingehalten werden. Wenn man eine Flasche zum „Sofortverzehr“ kauft, dann spielt es keine Rolle, ob sie stehend, liegend oder schräg im prallen Sonnenlicht ihre letzten Tage verbringt. Anders sieht es aus, wenn man das gute Stück einkauft, weil gerade Familiennachwuchs eingetroffen ist und man mit seinem Sohn oder Tochter an deren 30. Geburtstag vorhat, einen edlen Tropfen zu genießen. Generell gilt: Anders als bei Wein, sollten Whiskyflaschen stehend gelagert werden. Natürlich macht es nicht so viel, wenn frisch abgefüllte Flaschen mal für



Abbildung 49: Highland Park 1902

einen kurzen Zeitraum liegend gelagert werden, aber grundsätzlich und vor allem dauerhaft sollte Whisky ausschließlich ohne Kontakt zum Kork verbringen, da dieser aufgrund des hohen Alkoholgehaltes diesen Kontakt nicht unversehrt übersteht und damit auch den Whisky in Mitleidenschaft zieht. Lieber einmal eine halbe Stunde mit dem Öffnen eines alten, trockenen Korkens verbringen, so wie Raritätenhändler Lothar Langer auf der Whisky Messe Cool Celtic 2001 bei einem Highland Park aus dem Jahre 1902, als einen so alten Whisky vernichten zu müssen, weil er nicht mehr trinkbar ist.

Daneben gilt es soweit wie möglich direktes Sonnenlicht zu vermeiden. Bei kürzeren Zeiträumen gilt zwar

der Satz, dass mit der Abfüllung der Spirituosen auf Flaschen jegliche Reifung gestoppt sei, aber eben nur bei kürzeren Zeiträumen. Denn wenn man genau darauf achtet, hört niemals etwas vollständig auf sich zu verändern, denn wenn das der Fall ist, haben wir die Entropie erreicht und brauchen uns, selbst wenn wir es dann noch könnten, über nichts mehr Sorgen machen. Selbst wenn die Entwicklungen in der geschlossenen Flaschen also denkbar langsam von statten geht, sollte man davon absehen, sie durch die Zufuhr von Energie, sprich, Sonnenlicht, zu beschleunigen. Opas Barschrank kann also doch noch zu etwas nützlich sein.

Wenn man den Herstellern Glauben schenken darf, geht zwar das Licht in Kühlschränken aus, wenn man die Tür schließt und dann ist es dort auch dunkel, aber wenn Malt Whisky zu kalt wird, kann es leicht passieren, dass er trüb wird. Das ist zwar nur eine vorübergehende optische Beeinträchtigung, aber wenn man nicht jedes Mal seinen Whisky aufwärmen möchte (siehe auch „Wie wird Whisky richtig getrunken“), sollte man lieber auf den Kühlschrank als Aufbewahrungsort verzichten, es sei denn man mag Whisky gekühlt, wie David Robertson (einst Schottlands jüngster Distillery Manager), der seine drei neuen Whiskys am liebsten direkt aus dem Kühlschrank genießt.

Wie lange kann ich geöffnete Flaschen stehen lassen



Abbildung 50: Alte, geöffnete Flaschen

... auf immer und ewig natürlich. Niemand wird deswegen die Polizei rufen oder einen Brandalarm aktivieren.

Allerdings kann es je nach Whisky und je nach Füllstand zu Veränderungen kommen, über deren Charakter sich aber die Experten streiten. Da gehen die Meinungen weit auseinander: Einige meinen, dass eine halbleere Flasche, die 3 Monate stand, schon kaum noch trinkbar ist, andere sagen, dass sie auch noch nach Jahren keinen Unterschied zur eben geöffneten Flasche feststellen können.

Umfangreich auch das „Waffenarsenal“, mit dessen Hilfe die geöffneten Flaschen „geschützt“ werden sollen. Es beginnt bei Glaskugeln, die in die Flasche getan werden, damit der Flüssigkeitslevel und damit der Luftanteil wieder der ungeöffneten Flasche entsprechen und endet bei Edelgasen, die in die Flasche eingeleitet werden, um den Sauerstoff zu ersetzen.

Der Autor selbst hat unterschiedliche Erfahrungen gemacht, da gibt es einen Ardbeg, der seit mehr als 20 Jahren mit nur noch ein paar Tropfen Inhalt im Regal steht und der immer noch überwältigend riecht, und dann gibt es einen Bowmore Claret, der offenbar bereits nach relativ kurzer Zeit und wenig Sauerstoff seinen seltenen Wein-Torf-Ton verliert.

Die immer wieder in der Literatur zitierten 6 Monate sind somit wirklich nur eine Orientierungszahl ohne großen Nutzen. Wie so oft in diesem Buch heißt es: selbst ausprobieren oder in großen Zügen oder mit vielen Freunden genießen, so dass sich das Problem erst gar nicht stellt.

Wie sammle ich richtig Whisky

Am besten die Flaschen öffnen und den Inhalt sich im Magen sammeln lassen. So spricht jemand, der wie der Autor ein gespanntes Verhältnis zum Sammeln hat. Vielleicht sollten wir an dieser Stelle neutraler bleiben und fragen: Warum Whisky sammeln?

Man kann damit Geld verdienen, antwortet der Spekulant.

Um auch später einen guten Tropfen zu haben, sagt der Hamsterer.

Um nach hundert Jahren zu erfahren, was den Menschen damals geschmeckt hat, sagt der Historiker.

Whisky ist unzweifelhaft ein Spekulationsobjekt geworden. Dabei wird heftig gestritten, wer daran die Schuld trägt, die Henne oder das Ei, die Hersteller oder die Konsumenten.

Ob Privatleute mit dem Sammeln wirklich Geld verdienen können und wenn ja, in welchem Umfang, ist unklar.



Abbildung 51: Wertvolle Flaschen animieren zum Sammeln (alte Highland Parks)

Natürlich gibt es den begeisterten kleinen Sammler, der seinen Black Bowmore vor ein paar Jahren für vielleicht 600 D-Mark gekauft hat und ihn jetzt für eine vierstellige Euro-Summe verkaufen kann. Keine Frage ein gutes Geschäft für ihn. Aber zum einen sind Wertsteigerungen wie im Falle des Black Bowmore eher die Ausnahme und folglich weiß zum anderen niemand, wie viele Flaschen er gekauft hat, die lange bei ihm herumstanden und die nicht einmal die Zinsen eingebracht haben, die man auf einem simplen Sparbuch bekommen hätte.

Hingegen gibt es die Aussage eines erfahrenen Großhändlers, dass alle Händler, die er kannte, die versucht haben, Geld zu verdienen, in dem sie im großen Stil in vermeintliche Spekulationswhiskys investierten, pleite gegangen seien. Entweder hatten sie also nicht genug langen Atem, sprich Kapital, um die Flasche lange

genug behalten zu können, oder die Vorhersagbarkeit wirklich guter Spekulationsobjekte ist schwieriger als die meisten denken. Schwierig heißt nicht unmöglich, Carsten Ehrlich (der u.a. die Whiskymesse in Limburg organisiert) gehört zu der kleinen Gruppe von Händlern, die bisher, buchstäblich geleitet von ihrem guten Geschmack, es immer wieder schaffen, frühzeitig Abfüllungen zu identifizieren, die sich am Markt preislich deutlich nach oben entwickeln. Auf der Seite der Amateure, also der Whiskygenießer ist es eher wie im Fußball: Es gibt Tausende Bundestrainer, die alles besser können und wissen als die Profis und genau wissen wie der Hase läuft. Doch auch der Autor hat noch niemanden reich werden sehen, der oder die mit Flaschen als Spekulationsobjekten handelte.

Whisky für den späteren Genuss zu sammeln, verselbständigt sich leicht und dann gibt es einen weiteren „unfreiwilligen“ Sammler.



Abbildung 52: Ein Sammlerclown

Einmal angefangen und eine Flasche beiseite gestellt, um sie später zu genießen, ist der Sammeltrieb in vielen Fällen kaum noch zu bändigen. Was seit Jahrhunderten mit Briefmarken, Münzen und einer Menge anderer Dinge geschah und geschieht, dass sie auf nimmer Wiedersehen in dunklen Schränken und Kammern verschwinden, droht auch jeder Flasche, die einem Sammler

in die Hände fällt. Dabei spielt es dann schnell keine Rolle mehr, ob sich tatsächlich Whisky oder Tee in den Flaschen befindet, Hauptsache ein neuer Soldat ist für die Armee des Sammlers rekrutiert. Öffnen, genießen, austrinken? Oh, Schreck, oh, Graus, das hieße ja den Bestand verringern, wo man doch alles tut, um ihn zu vergrößern. Und wann gibt es schon den Atomkrieg, der auf der anderen Seite der Welt beginnt und dessen Folgen sich so langsam ausbreiten, dass man Zeit und Aussichtslosigkeit genug hat, um den Sammelbestand langsam Flasche für Flasche seiner eigentliche Bestimmung zuzuführen. Aber vielleicht tun Sammler ja genau das richtige? Eine immer wieder gehörte Behauptung ist...

Whisky war früher viel besser!

Früher war also der Whisky besser und natürlich auch die Whiskyunternehmen bestanden aus besseren Menschen. Damals wurde Whisky von Enthusiasten gemacht, denen es um das Produkt ging. Heute dagegen wird Whisky von großen Konzernen gemacht, die wie Pharmakonzerne nicht nach der Qualität des Produktes schauen, sondern nur noch ihre Marketingabteilungen beschäftigen wollen...

Soweit die Sätze, die gerne und schnell immer und immer wieder zu hören sind. An dieser Stelle passt nur noch ein Ausdruck, der das Verdauungsprodukt eines grasfressenden männlichen Steppentieres beschreibt und den ich im Zusammenhang mit Genuss-Produkten nur in äußerster Not verwende.

Wer jetzt erwartet, dass an dieser Stelle eine Polemik gegenüber dieser oft gehörten Aussage folgt... liegt genau richtig.

Auch wenn es nicht das erste Mal ist, dass ich gegen diesen Satz anschreibe, den ja sooo nie jemand gesagt hat und wenn, dann in jedem Fall gaaanz anders gemeint hat, viel differenzierter natürlich... also, auch wenn ich mich wiederhole in meinem Plädoyer, das wellenartige Wiederaufbränden dieses Satzes macht das auch notwendig.

Das Thema ist also alt, aber angesichts der aufgestellten These kann das der Sache ja nur guttun, wenn man die Sache aus der Richtung ihrer Verfechter sieht. Ich sehe es anders. Das Thema ist alt und deswegen im Grunde ziemlich öde, aber wegen der weiten Verbreitung doch wert, näher darauf einzugehen.

Von Zeit zu Zeit kommt diese These wie ein Schluckauf immer wieder hoch, manchmal mehr gewürgt als spontan und manchmal wie auswendig gelernt. Meistens von Leuten, von denen auch ansonsten eine gewisse Unoriginalität – ich verzichte dabei bewusst auf die Nutzung des Wortes Unbeweglichkeit – im Denken ausgeht. Doch genug der unbelegten und persönlich verletzenden Unverschämtheiten, kommen wir zu den Fakten.

Ausgangspunkt sind Sätze wie „Die Abfüllung des Glen-Z vor 1970 war einfach besser und auch die achtzehnjährige Abfüllung des Y-more kann ich gar nicht mehr herunterbekommen, obwohl der früher einfach nur toll war“ oder auch „früher wurde Whisky mit Leidenschaft hergestellt, heute vermarkten ihn Konzerne“.

Natürlich handelt es sich bei den Personen, die Aussagen dieser Art treffen, um Experten. Eigentlich gibt es ja nur noch Anfänger und Experten in Deutschland, wenn es um Whisky geht. Experten sind die Leute, die Tastings geleitet haben... oder die schon mal etwas über Whisky geschrieben haben, die mit mindestens 30 Distillery Managern gesprochen haben, deren Telefonnummern in ihrem Adressbuch haben, wissen, wann die Geburtstag haben oder ob mal ein Floh in deren Distillery gehustet hat. Natürlich haben die Experten der Experten sogar schon mal ein paar Tage in einer Distillery verbracht oder haben eine Whisky School besucht... nur eines haben sie nicht, wirklich aus Berufung Whisky hergestellt.

Man kann über Jim McEwan sicher ein paar kritische oder auch sehr kritische Anmerkungen machen und gelegentlich erlaube ich mir das sogar... aber in mindestens einer Sache gebe ich ihm uneingeschränkt Recht, Experten sind nur die Leute, die ihr Leben damit verbringen Whisky herzustellen.

„Views from the sideline“ können wichtig sein, gerade wenn es um die Vermarktung geht, journalistische Perspektiven können unterhaltend sein, Händler können Unmengen von Wissen ansammeln und tun damit der Whiskykultur viel Gutes, Genießer mit einem eigenen und geschulten Geschmack sollte es so viele wie möglich geben und generell sind engagierte Verbraucher überlebenswichtig, jedenfalls auf Dauer – aber überflüssig sind Experten, deren Expertentum auf

Meinungen und Einschätzungen beruht, die dies aber als Faktenwissen „verkaufen“ und auch selbst empfinden.

Eine gewisse Demut in dieser Beziehung täte uns allen gut und wäre der Sache sicher hilfreich. Was wirklich der Sache nicht nutzt ist dieser Absolutheitsanspruch von Amateuren. Wenn man meint, tatsächlich ein Nachlassen der Qualität aufgrund von Geschmackseindrücken festzustellen, bedarf es größtmöglicher Sorgfalt, um das vielleicht argumentativ auf eine breitere Basis zu stellen und vielleicht parallel in der Herstellung belegen zu können. Aber manchmal muss man das auch gar nicht, es reicht doch vollständig zu sagen, der Port Ellen 1923 war besser als der 1955 und letzterer wiederum besser als die letzten Abfüllungen und bei Glendronach und Bladnoch konnte ich Ähnliches feststellen. Das kann so sein und so empfunden werden, keine Frage! Über Geschmack lässt sich nicht streiten und Tendenzen bei der Herstellung eines Naturproduktes muss es geben, sonst wäre es eine Fabrikfertigung am Fließband. Es wäre ja schrecklich, wenn Geschmack statisch wäre! Und dass sich Herstellungsweise und der Geschmack von Brennereierzeugnissen und damit einzelner Abfüllungen ändert, wer wollte das bestreiten? Gerade darin liegt ja viel der Faszination, die dieses Getränk ausmacht.

Statt dessen kommt aber viel zu oft das genannte Pauschalurteil. Dafür reicht vielen ein Blind Tasting oder das Wissen, dass Manager XY gesagt hat, dass nach der Umstellung auf indirekte Beheizung der Stills oder vielleicht nach seiner Entlassung deutlich weniger guter Whisky produziert wurde etc.pp.

Es verlangt allerdings schon etwas mehr, um belegbare und testbare Aussagen zu treffen. Ansonsten bleibt es beim Stammtischniveau. Das ist solange okay, wenn man bei einem Gläschen beisammen sitzt und frei vor sich hin philosophiert, aber wenn man sich öffentlich äußert, werden die Ansprüche halt etwas höher - oder sollten es werden.

Aber die Klage unisono, diese Glorifizierung vergangener Zeiten, dieses stumpfe Wiederholen als ob es Sprung in der Platte ist, ist schlicht ein Kennzeichen von geistiger Vergreisung, was auch relativ junge Leute befallen kann. Geistige Beweglichkeit ist kein Vorrecht der Jugend, es ist nur um so schrecklicher anzusehen, wenn „Whisky-Alzheimer“ schon Menschen um die 30 befällt, denn es werden einfach viele Dinge und Sachen vergessen:

- Heute tauchen immer wieder neue Destillerien auf, sei es als Neugründungen in aller Welt oder sei es, weil sie plötzlich dem Dahinsiechen und der Vergessenheit entrissen werden wie Bladnoch, Bruichladdich etc. Insgesamt bildet sich ein Micro-Distillery Segment, wie es schon lange keines mehr gegeben hat, und verheißen zumindest interessante Spielarten in der Produktion.
- Unternehmen wie Compass Box lassen sich neue Sachen einfallen oder beleben alte, vergessene Techniken wieder. Auch die Idee des Finishings, der Balvenie Double Wood kam hier als erste Abfüllung auf den Markt, ist nicht wirklich alt und ist für bemerkenswerte Abfüllungen verantwortlich – und derbe Versuche als Single Malt ungeeigneten Whisky zu „verschlimmbessern“.
- Dinge wie Vermarktung hat es immer gegeben und wird es immer geben, nur durch sie lebt der Whisky. Diese Vermarktung war früher nicht besser oder schlechter. Eher letzteres wenn man an den Pattison-Skandal denkt, nach dem viele Brennereien schließen mussten oder die beinahe völlige Vernichtung des irischen Brennereiwesens, weil nicht gut genug verkauft und nur an die Tradition gedacht wurde.

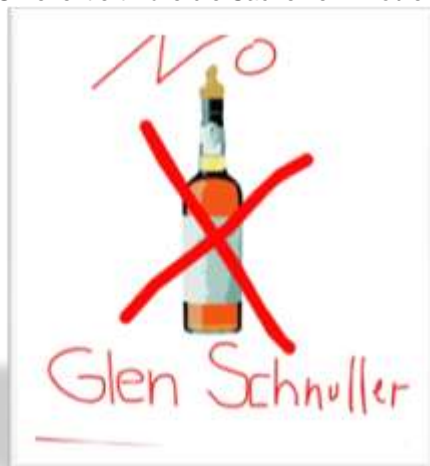
Es bleibt der Spannungsbogen zwischen Tradition und Moderne, also zwischen neuen Ideen und Vermarktungswegen und alten Idealen und Identitäten, den es zu durchleuchten gilt. Und die Frage, wenn es so oft gesagt wird, dass Whisky früher besser war, ist dann nicht vielleicht doch etwas dran?

Ich möchte an dieser Stelle die These aufstellen, dass es Whiskygenießer gibt, die vielleicht lieber Sherrygenießer werden sollten. Und die Zahl dieser Leute ist nicht klein.

Wenn es nicht so hipp wäre Whisky zu trinken und wenn Sherry genauso angesagt wäre, dann könnte ich mir bei vielen Leuten vorstellen, dass sie eher eine Range verschiedener süßer Sherrys im Regal stehen hätten und sich damit vergnügen. Warum?

Es liegt in der menschlichen Natur den Geschmack „süß“ als angenehm zu empfinden und diesem Empfinden wird nur zu oft reflektiert nachgegangen.

Unreflektiert wäre die Sache kein Problem, wer wollte jemanden verurteilen, weil



er/sie einfach gerne etwas Süßes zu sich nimmt. Aber wenn reflektiert wird, dann sollte man mehr erwarten dürfen. Ein Paradebeispiel ist der Fall Macallan Fine Oak. Mittlerweile hat man bei Edrington eingesehen, dass es ein Fehler war, der Genießergemeinde so unvorbereitet ihren Schnuller zu entziehen, sprich, den Sherryanteil zu reduzieren. Es folgte, was immer folgt, wenn eine befriedigende Gewohnheit von einen auf den anderen Tag entfällt, wenn also Schnuller oder ihr natürliches Äquivalent ohne Warnung entzogen werden, setzt Geschrei ein. Nichts anderes passierte im Falle von Fine Oak. Das Süße war teilweise weg und dafür war so etwas wie Whisky in der

Abbildung 53: Glen Schnuller

Flasche!

Whisky, der nur noch zu einem Teil in Sherryfässern gelagert worden war und statt dessen vielleicht ein ganz kleines bisschen mehr wie Whisky schmeckte. Aber wer will das schon?

Whisky soll so wie früher schmecken, als er noch besser war!

Edrington bezahlt für diesen Liebesentzug, den sie ihren Kunden in Deutschland zumutete, mit einem Umsatzrückgang, über dessen Größenordnung sich nur spekulieren lässt. Etwas mehr Kommunikation mit den Konsumenten hätte vielleicht zum einen bei der Produktentwicklung etwas bewirken können, aber zum anderen vielleicht auch bei einer behutsameren Vorbereitung auf das Produkt. Letztlich hätte das parallel Anbieten von beiden Reihen, Sherry und Fine Oak, zumindest das Gefühl der Entmündigung des Kunden verhindert, das auch immer wieder als Argument durchscheint, wenn es um den Fine Oak geht.

Naja, dafür gibt es ja andere Schnuller, Finishings genannt! Aber ich höre schon die Fraktion der Whisky-Historisten wieder aufschreien: Mein Gott, das wird doch nur gemacht, um schlechten Qualitäten ein bisschen Geschmack einzutrichern. Vielleicht sollten sich diese Damen und Herren mal mit „The Brain“ Bill Lumsden zusammensetzen und ihm das zu seinem neuen Glenmorangie Margaux sagen. Diese Company kümmert sich wie nur wenige andere um das Holz für ihre Fässer, ihre Rohstoffe und alles andere... und setzt dann eben noch einen oben drauf, um dem Markt etwas zu geben, für das es offensichtlich eine Nachfrage gibt. Ob man Wein-Finishes mag, ist eine Geschmacksfrage, aber zu sagen, dass damit generell bezweckt wird, mittelmäßige Whiskys aufzupeppen, ist einfach haltloses Gerede. Es stimmt vielleicht in manchen Fällen, wo dann ein nichtssagender Islay mit wohlklingendem Brennereinamen, der ansonsten in einem Mittelklasse Blended Scotch gelandet wäre, mittels einem Monat Aufenthalt in einem Fass mit schweren Sherrynoten oder auch nur entsprechender Farbnuancen zu einem „Spitzenmalt“ mit hohem Preis zu machen. Bei zehn Fässern eines Premium Cru und zwei Jahren, die sogar eine verkürzte Lagerzeit darstellen, weil Bill Lumsden meint, dass genau nach dieser Zeit das Optimum erreicht ist, wirkt so ein Vorwurf geradezu nicht lächerlich.

Wenn wirklich früher alles so gut war, also alles in Sherry und weiches Holz getunkt war, denn das verstehen doch sehr viele unter einem guten oder in diesem Falle besseren Whisky, dann könnten einem die Leute, die heute zum ersten Male Whisky genießen und Freude daran haben, ja nur leid tun. Man muss sich dann allerdings wundern, dass es davon immer mehr gibt. Aber wahrscheinlich wissen diese Leute nicht, was sie tun und sind den Marketingstrategen der großen Konzerne schutzlos ausgeliefert, die ihnen einflüstern, dass diese Whiskys, die ja gegenüber den alten Qualitäten so unsagbar schlecht sind, doch schmackhaft sind.

Außerdem sind diese Whiskyflüsterer auch noch daran schuld, dass alles, was früher nur aus Lust und uneigennütziger Freude bestand, heute ein verdorbener Hort des Kommerzes geworden ist. Da gab es doch vor 15 Jahren diesen sagenhaften Glen Premium zum Preis von 20 DM, und das eigentlich auch nur, weil man dem Händler das Geld unbemerkt in die Tasche steckte, denn der wollte es ja eigentlich gar nicht.

Heute dagegen! Heute verlangt doch ein dreister Hersteller 140 DM (Euro mögen diese Leute von gestern ja gar nicht gern sagen) für einen 15jährigen Whisky und behauptet dann auch noch, dass es nur eine kleine Menge davon gibt! Tja, früher, da floss der Whisky noch in Strömen und zum Nulltarif, früher gab es die freie Liebe, Blumen in den Haaren und Haschisch für alle.

Aber zurück zu den Fakten. Gerade aus Kreisen von Raritätenhändlern (und die sollten es ja wissen) kommt das Argument, dass Originalabfüllungen im Laufe der letzten Jahrzehnte sich so verändert haben, dass sie gar nicht wiederzuerkennen sind.

So what?



Abbildung 54: Charles MacLean

Alles andere wäre doch bei einem Produkt, das von so vielen natürlichen Umständen abhängt nur verdächtig. Aber natürlich soll das eigentlich heißen, dass es bei diesen Veränderungen eigentlich immer eine Veränderung zum Schlechten ist. Beispiele dafür sind ein Cardhu, der in den 70er Jahren (Kork und weißes Label) ein Whisky war, der von seiner Intensität und Reife kaum mit dem heutigen Produkt vergleichbar ist. Charles

MacLean ist generell davon überzeugt, dass Mitte der 70er Jahre die Qualität massiv nachgelassen hat.

Auch der 10jährige Laphroaig ist ein beliebtes Beispiel. In den 70er Jahren war dies ein Whisky, der „knallte und stank“ (Zitat Stefan Gabanyi, der es allerdings in einem anderen Zusammenhang machte, nämlich bei seiner Definition, was einen Whisky ausmacht), was heißen soll, er roch wirklich medizinisch und ließ manche fragen, warum man flüssigen Teer trinken sollte. Oder der 15jährige Springbank in der Eierlikörflasche, einfach grandios. Solche Urgesteine sind heute vollkommen anders, ich persönlich mag die genannten alten Abfüllungen lieber und würde mich sogar zu der Aussage versteigen, dass die alten weitaus besser waren. Es ist nicht nur Snobismus, der diese Flaschen heute 300-400 Euro kosten lässt.

Doch gerade bei dieser Perspektive gilt es zu beachten, die Guten ins Töpfchen und die Schlechten ins Kröpfchen. Heute erinnert man sich doch nur noch an die guten Flaschen und das maßgebliche Kriterium der Raritätenhändler in den

früheren Jahren war, neben den wenigen Flaschen, die es nur in kleiner Auflage gab und die sich von daher als Raritäten anboten, vor allem der Geschmack. Sie kaufen und bewahren, was gut schmeckt – da kann es nicht wundern, wenn sie heute eine etwas eindimensionale Sicht der Dinge haben – von ihrem Geschäftsinteresse, dem ein guter Leumund alter Ware hilfreich ist, einmal ganz abgesehen. Die minderwertige Ware der alten Jahre findet sich bei ihnen kaum und wenn dann nur, weil ihre Stückzahl begrenzt ist. Und so werden sie zu Gralshütern, des besseren Whiskys der alten Zeiten – was allerdings nichts, aber auch gar nichts damit zu tun hat, dass Whisky allgemein früher besser war.

Und ewig lockt das Geld – Wird Whisky immer teurer?

Alle Konsumenten werden spontan rufen: ja!!!

Es gibt in der Tat eindeutige Tendenzen, allerdings sind die nicht neu. Bowmores 40jähriger für 4000 GBP (6000 Euro) hat schon eine Reihe von Jahren auf dem Buckel und zwar nicht nur fasslagernd. Ardbegs 1965er oder auch Bruichladdichs 40jähriger sind hier schon Markierungen, die den Weg aufzeigen.

Allerdings sind diese Abfüllungen auch mit einer Story oder einer Aufmachung verkauft worden, die deutlich machen soll, dass es hier um etwas Besonderes geht.

Dagegen kommen Versuche wie der von Pernod Ricard, ihren anständigen 21jährigen Glenlivet, der preislich im Mittelfeld liegt, mit vier Brettern zu versehen und dafür dann ungefähr das Doppelte zu verlangen, in der Öffentlichkeit nicht gut an.

Was in den letzten Jahren auf jeden Fall zu beobachten ist, sind Preisanstiege bei alten Abfüllungen. Allerdings nur bei Malt Whisky und nicht bei Blended Whisky. Das lässt entweder den Schluss zu, dass hier Raritäten-Händler geschickt vorgehen und ein rares Produkt gut vermarkten oder dass Blended Whiskys früher nicht so gut waren wie sie heute sind. Jedoch, wie eben gerade beschrieben, versuchen die Brennereien mittlerweile selbst den „Rahm abzuschöpfen“ und geben Abfüllungen zu Preisen heraus, die schon die Vermarktung über die Raritätenkanäle vorwegnehmen.

Wie heißt der beste/teuerste Whisky



Abbildung 55: Macallan 1946

Beide Prädikate können täglich wechseln, weshalb es an dieser Stelle auch keine Antwort geben wird. Es gibt Autoren, die mit dieser Frage anders umgehen, da heißt es klar und deutlich „Glen XY ist der beste Whisky“ oder „die Distillery YZ stellt den besten Whisky her“. Damit kann man schnell ein Problem bekommen, nämlich dann, wenn die Qualität von Glen XY einmal schwankt oder Distillery YZ mal keinen guten Stock zur Verfügung hat und der neue Zehnjährige alles andere als ein Genus ist und in Wahrheit recht unausgereift und unharmonisch ist. Wenn der zitierte Autor sich dann hinstellen muss, um in einem Werbevideo zu sagen „Das ist der beste Whisky“, dann hat er damit seine Glaubwürdigkeit verspielt, so schwergewichtig er sich auch selbst darstellt.

Daneben ist ein absolutes Urteil über ein Genussmittel eine Absurdität. Auf der einen Seite ändert sich der Zustand des Genießers dauernd, von gut zu schlecht gelaunt, von entspannt zu angespannt, von neutraler Zunge zu einer Zunge, die südindisches Essen genossen hat. Auf der anderen Seite steht ein Naturprodukt, dessen Geschmack sich nicht nur von schottischem zu irischem und von amerikanischem zu thailändischem Whisky ständig ändert, sondern innerhalb Schottlands von Region zu Region und auch von Distillery zu Distillery und sogar von Fass zu Fass. Wer wagt es dort allen Ernstes von einem besten Whisky zu sprechen?

Aber einen teuersten Whisky, den sollte es doch jenseits aller geschmacklichen Relativität geben? Sicher, derzeit jagt ein Dalmore einen Macallan um die

zweifelhafte Ehre, der teuerste Whisky zu sein. Es ist abzusehen, dass bald die erste Flasche für 50.000 € unter den Auktionshammer kommt. Whisky ist hier dem Rotwein dicht auf den Fersen, doch sollten wir ihm wünschen, besser nicht dort anzukommen. Was bedeutet es für die Qualität eines Getränkes, wenn die

ganze Produktion bereits zu einem Wahnsinnspreis verkauft ist, aber noch keine Zunge in den Genuss des Getränkes kam? Und wie ist es um ein Getränk bestellt, wenn die Mega-Seller Holzspäne in die großen Tanks schmeißen um eine Barrique-Reifung zu imitieren?

Derzeit ist nicht zu erkennen, dass eine solche Entwicklung dem Whisky bevorsteht, aber auch so ist manches mit einem Fragezeichen zu versehen. Es gibt eine ganze Reihe kleinerer Distillery-Vorhaben in verschiedenen Teilen der Welt, von Finnland über die Shetlands bis hin nach Amerika. Ob diese Projekte jemals in Produktion gehen und ihre Produkte als akzeptablen Whisky verkaufen können, steht derzeit noch in den Sternen, denn momentan sind sie kaum mehr als eine riskante Geldanlage. Auch bei den Großen des Business muss hinterfragt werden, ob z.B. alle Kapazitätsausweitungen mit dem Qualitätsanspruch übereingehen, ob das Fassmanagement mit der Ausweitung der Produktion mithalten kann oder ob es der Sammelbegeisterung wirklich gut tut, wenn man viele Jahrgänge einer Distillery wie aus dem Katalog dort einkaufen kann. Statt Sammlerinstinkt ist da plötzlich nur noch das dicke Portemonnaie gefragt – so wie bei dem Menschen aus der Finanzwelt, der mal eben 14 Flaschen 50jährigen Dalmore kauft und anschließend davon auf seinem 40. Geburtstag ausschenkt.



Abbildung 56: Ardbeg 1965 Wer sich allerdings ein Ziel setzen möchte, nach dem Motto, den will ich wenigstens einmal in meinem Leben probieren, dem empfehle ich entweder den 1948er Macallan oder den 1972er oder 1974er Ardbeg. Man kann lange darüber diskutieren, ob diese Flaschen ihr Geld wert sind, in dem Sinne, was sich ansonsten damit kaufen ließe, aber sie bleiben als Whisky wirklich ein Genuss, den zu probieren ein Erlebnis ganz besonderer Güte ist.

Richtig Einkaufen

Was kostet eine Flasche guter Whisky

Zuviel, würden viele sagen. Wenn man sich die Preisentwicklung zwischen 1979 und 2007 anschaut, möchte man ihnen Recht geben. Dazu ein Blick in eine historische Preisliste der Firma SCOMA:



rt. Nr.	Sorte	Vollk	Alter	Preis (incl. MwSt.)
701 A	Ardbeg	46	10 years old	34,00 DM
701 B	Ardbeg	46	15 years old	34,90 DM
703	Balblair	46	12 years old	35,40 DM
704	Bladnoch	46	12 years old	35,40 DM
705	Blair Atholl	46	12 years old	34,45 DM
706	Bowmore	46	12 years old	35,00 DM
707	Capertonich	46	14 years old	37,00 DM
708	Portpatrick	46	12 years old	34,95 DM
714	Glenlossie	46	21 years old	45,50 DM
715	Glenrothes	46	22 years old	45,50 DM
716	Glen Turret	46	18 years old	39,35 DM
718	Highland Park	46	21 years old	44,80 DM
719 C	Laphroig	46	12 years old	35,00 DM
725 B	Tainich	46	22 years old	45,50 DM
726	Balblair	57	10 years old	39,50 DM
727	Old Pultenay	57	10 years old	39,50 DM
728	Soaps	57	8 years old	39,50 DM
729	Strathisla	57	8 years old	39,50 DM
730	Strathisla	57	15 years old	43,50 DM
732	Glenfarclas	57	8 years old	39,50 DM
731	Glen Khor	57	8 years old	39,50 DM

Abbildung 57: Whiskypreise von 1979

Ein 10jähriger Ardbeg für 30 Mark und ein 21jähriger Highland Park für knapp 45 Mark! Wer genau nachsehen möchte, was bei dem gleichen Händler diese Flaschen heute kosten, kann dieses unter www.whisky.de/scoma tun. Dass einen dabei die große Wehmut überkommt, wer will es einem verdenken, doch bevor man im „Früher-war-alles-besser“-Denken versinkt, sollte man daran denken, dass es 1979 nur relativ wenige Malts gab, die Einkommen etwas anders aussahen und der Preis von 30 DM für eine Flasche Whisky bei vielen Menschen noch ungläubiges Staunen hervorrief.

Doch damals wie heute muss man nicht immer das Teuerste und damit vermeintlich Beste nehmen. Wer einen leichten Drink sucht, der trotzdem viel Geschmack aufweist, so ist z.B. ein Dewar's, ein Famous Grouse oder ein White Horse eine gute Wahl. Ein Blended Whisky, der pur schmeckt, aber auch speziell im Sommer als Cocktail oder mit Eis gut ankommt. Preislich bewegt man sich immer noch unterhalb der 45 Mark für den Highland Park von 1979.

Wenn man am anderen Ende der Skala den 40jährigen Bowmore als gute Flasche Whisky bezeichnet, was er zweifelsohne ist, dann muss man recht tief in die Tasche greifen und zwar so ca. 6000 Euro. Oder man ist Elektriker auf der Insel Islay, wo er hergestellt wird.

Wie bitte? Was Elektriker mit dem Preis eine Flasche Bowmore 40 Jahre zu tun haben?

Als Bowmore diese exklusive Abfüllung der Welt vorstellen wollte, wurde dafür eine entsprechende Anzahl von Journalisten vom Festland auf die kleine Insel im Westen Schottlands eingeladen. Am Tage vorher fiel jemandem bei Bowmore ein, dass es im Warehouse, wo die Vorstellung gemacht werden sollte, etwas dunkel sei und man besser mehr Licht haben sollte, um die Flasche und ihr edles Behältnis gut sehen zu können. Ein Anruf beim lokalen Elektriker sorgte für Abhilfe, er kam und installierte schnell ein paar zusätzliche Lampen in den dunklen Gewölben.

Die Journalisten wurden eingeflogen, ein gut bemessenes Gläschen ihnen eingeschenkt, sie probierten und verließen die Insel wieder per Flugzeug, um die Kunde der 6000 Euro teuren Flasche in alle Welt zu tragen (in Kanada wurde später eine solche Flasche aus einem Spirituosengeschäft gestohlen).

Anschließend kam der Elektriker und wollte seine Lampen wieder abbauen, doch da sah er die vielen Gläser, an denen kaum genippt worden war. Kurzerhand griff er sich eine Flasche, spülte sie sorgfältig aus und kann seit dem Tag eine dreiviertel volle Flasche 40jährigen Bowmore sein eigen nennen.

Wo ist der nächste Whisky-Händler in meiner Nähe

Manche haben das Glück, dass sie z.B. in Nürnberg in der Bulmannstrasse wohnen und somit dem Nirwana nicht so sehr fern sind. Diese Glücklichen brauchen also nur ein paar Meter zu gehen und sind bei Otto Steudels „CELTIC“. Wer ausgefallene Sorten sucht, eine ausführliche Beratung schätzt und vielleicht auch noch das eine oder andere Buch oder Geschenk mitnehmen möchte, findet dort so ziemlich alles.

Die weniger Glücklichen müssen sich dann schon eines Mausclicks bedienen. Unter der Adresse WHISKYMAP.DE gibt es eine Deutschlandkarte und mit einem Klick auf die Gegend, in der gesucht werden soll, werden die Geschäfte aufgelistet, die dort bekannt sind. Findet man einmal nichts, so befindet man sich in einem Whisky-Entwicklungsgebiet und sollte den Suchumkreis etwas vergrößern und vielleicht innerhalb der nächsten 50 km vom Klickpunkt entfernt suchen lassen (anstatt der Grundeinstellung, die 20km weit sucht). Händler können sich dort mit einem Basiseintrag kostenlos eintragen.



Abbildung 58: Whiskymap (www.whiskymap.de), das Deutschlandverzeichnis

Einmal im Jahr wählen die Leser und Leserinnen von Whisky.De aus diesen (derzeit über 450 Händlern) die Top50...

Top 50



Die Top50 des Whiskyhandels in Deutschland sind im September 2006 zum ersten Male von über 700 Lesern von Whisky.DE gewählt worden. Was gibt es mehr dazu zu sagen? Außer vielleicht, dass 2007 die nächste Wahl kommt und dann wieder alle die gleichen Chancen haben, wenn die Kunden abstimmen, ob Service, Fachwissen, Auswahl, Preise etc. stimmen. Alle aktuellen Top50 Händler (aus über 450 Händlern deutschlandweit) tragen in der Whiskymap das auszeichnende Banner.

Der Whiskymania Klub



Ob kostenlos als FAN mit dem monatlichen Überblicksnewsletter per Email oder als zahlendes Mitglied, das wöchentlich informiert wird (FRIEND) und zusätzlich eine Flasche des jeweiligen JAHRESWHISKYS bekommt (DEFENDER und KEEPER) – der Klub ist ein Ort für Whiskyliebhaber.

Der Jahreswhisky ist immer eine ganz besondere Flasche, die extra ausgesucht wird und meistens ein eigen für den Klub abgefülltes Fass darstellt.

Von Zeit zu Zeit werden auch ganze frische Fässer bei Brennereien gekauft, die dann unter den Mitgliedern aufgeteilt und verkauft werden (250 Liter durch 30 Anteile z.B.)

Auf der Startseite von Whisky.De findet sich immer ein Link zum Klub.



Abbildung 59: Verschiedene Jahreswhiskys über die Jahre

„Whisky lernen“ in Theorie und Praxis

Wo kann ich am meisten über Whisky lernen

In einer Distillery – so die kompromisslose Antwort. Die Qualität der normalen Besuchertouren ist sehr unterschiedlich, es gibt gute und viele schlechte. Ein Tipp: Wer die Mühe auf sich nimmt und Destillieren direkt anschreibt, erklärt warum und wieso er/sie gerne mehr erfahren möchte, als auf einer normalen Tour vermittelt wird, kann Glück haben und eine „Spezialtour“ bekommen, auf der mehr Wissen vermittelt wird als in zehn Büchern, die ansonsten eine gute Vorbereitung sind (siehe auch Seite 73). Die Adressen der Destillieren gibt es z.B. bei www.whiskymania.de im Klubbereich.

Bei einem Tasting, das jemand leitet, der etwas von Whisky versteht, kann man ebenfalls einiges lernen. Wie man vorab erkennen kann, wer etwas von Whisky versteht? Sorry, mehr als ein Achselzucken gibt es zu dieser Frage leider nicht, so ist man erst hinterher schlauer und kann andere warnen oder Empfehlungen weitergeben. Öffentlich ist dies und auch die Nachfrage ob jemand als guter oder schlechter Tastingleiter bekannt ist u.a. im Newsforum bei WHISKY.DE möglich.

Bei einem Händler, der sich Zeit nimmt, lässt sich ebenso manches lernen. Natürlich möchte er auch Whisky verkaufen, aber Händler, die es schon länger gibt und die vorhaben auch noch länger erfolgreich Händler zu sein, werden Wert darauf legen, dem Kunden etwas Passendes zu verkaufen. Also keinen Einsteiger mit einer 300-Euro-Abfüllung einer nicht mehr existierenden Distillery zu „beglücken“, die nur deshalb so teuer ist, weil es nur noch ein paar Flaschen gibt. Eine gute Standardabfüllung mit einer Erklärung, woher der Whisky stammt, welche Besonderheiten die Herstellung und die Distillery aufweisen und auf welche Feinheiten man beim Genießen achten sollte, ist hier vielleicht eine Investition in einen Kunden, der später auch andere, teurere Abfüllung kauft.

Im Internet gibt es durchaus zahlreiche Informationen. Das Problem ist meist ihre chaotische Verbreitung und fehlende Quellennachweise, so dass es schwierig ist, Gerücht von Fakt zu unterscheiden.

Zum einen gibt es Websites, die im Auftrag der großen Hersteller betrieben werden. Hier gibt es im optimalen Fall Angaben zur Herstellung, zum Angebot und zur Geschichte der Distillery. Durchschnittlich sind die Sites allerdings nicht sonderlich interessant, weil man ihnen die Marketingabteilung des Konzerns schnell anmerkt.

Dann gibt es private Sites, die je nach Kompetenz und Zeitbudget des Menschen, der dahinter steht, gut oder weniger gut gemacht sind. In der Regel haben fast alle diese Adressen einen großen Nachteil, sie besitzen eine sehr kurze Halbwertszeit, sprich, nach Monaten oder kurzen Jahren der Pflege versinken sie in der Vergessenheit und sind bald nur noch veraltete Datengräber. Eine Anzahl aktiver Sites dieser Gruppe ist hier zu finden:

http://www.whisky.de/Indoor/all_whiskies/Links/gruppen.asp?id=9

Clubs und Vereine sind die dritte Gruppe, für die leider auch gilt, was ich über die vorher aufgeführte Gruppe gesagt habe. Allerdings bieten sie, solange sie aktiv betrieben werden, eine Anlaufadresse für Interessenten, die ein Klubleben suchen.

Die letzte Gruppe sind die Händler, die teilweise umfangreiche Sites aufgebaut haben und diese auch pflegen, weil es ja ihr Geschäftsinteresse ist. Klar, dass dieses Geschäftsinteresse auch die Inhalte bestimmt. So kann man dann z.B.

lesen, dass man sich doch bitte an die Originalabfüllungen der Destillieren halten soll, weil dieser spezielle Händler fast nur diese Abfüllungen anbietet.

WHISKY.DE ist eine Ausnahmeerscheinung. Die Redaktion ist wie der Betreiber, die HBB Datenkommunikation und Abrechnungssysteme GmbH, unabhängig in dem Sinne, dass viele Hersteller und Händler hier Werbung schalten oder direkt über WHISKY.DE verkaufen. Gerade diese Vielfalt ist es auf der einen Seite und die große Anzahl von Lesern und Leserinnen auf der anderen Seite, die WHISKY.DE zur absoluten Nummer Eins der unabhängigen Websites im Internet gemacht haben. Kritische Eigenberichte gibt es hier genauso wie ein Newsforum, in denen alle ihre Meinung schreiben können (einzige Einschränkung im Newsforum ist, dass offiziell dort nicht offen für Händler geworben werden darf, weil Anzeigen- und Shopkunden von WHISKY.DE dieses Forum finanzieren).

Eine der lebendigsten Möglichkeiten, etwas über Whisky (und seine Genießer) zu lernen, ist der Besuch einer Whiskymesse...

Wo gibt es Whisky-Messen

Whiskyfair in Limburg



Abbildung 60: Limburger Whiskyfair

Die Whiskyfair, die im Frühjahr (April) in Limburg gastiert. Hier sind ausschließlich Händler anzutreffen, dafür ist dann aber auch die Beratung durchschnittlich kompetenter als bei reinen Distributoren-Messen. Interessante Sonderausstellung 2003: die größte Versammlung von Port Ellen Abfüllungen. www.whiskyfair.de

Whisky-Herbst in Köpenick



Abbildung 61: Köpenicker Whisky Herbst

Zum Ausklang des Sommers geht's in die Hauptstadt: Köpenicker Whiskyherbst, der wie der Name angibt, in Berlin und im September von lokalen Händlern veranstaltet wird, mit viel Musik von der Bühne. www.whisky-herbst.de

Interwhisky in Frankfurt



Abbildung 62: Interwhisky

Die Interwhisky öffnet im November/Dezember in Frankfurt ihre Tore. Sie stellt Hersteller und Großhändler vor und findet im Hotel Interconti statt. Seit kurzem gibt es eine zweite Veranstaltung derselben Art, die abwechselnd in Hamburg und München stattfindet.

www.interwhisky.de

Verschiedene

Aqua Vitae in Essen

Als Newcomer legte die Veranstaltung 2006 einen sehr guten Start hin. Hier gibt es neben Whisky auch Obstbrände und Schokolade zu verkosten. Außerdem ist Charles MacLean Hof-Mundschenk des Veranstalters Rolf Kaspar (Adelphie), mit von der Partie.

www.whiskymesse.eu

Bremer Whiskyweekend

Herbstlich ist es bereits, wenn in Bremen die Whisky Convention ihre Tore im Bremer Parkhotel öffnet. Klein aber fein gilt nicht nur für die gastgebende Stadt, sondern auch für die Messe und ihre Location. Hier sind gleichermaßen Händler wie Hersteller vertreten.

www.whiskyconvention.de

Wie heißt das beste Whiskybuch



Natürlich kann es nur ein Whiskybuch geben... ☺

Ansonsten gilt es Autoren, die ihr Geld damit verdienen, über Whisky zu schreiben, mit einer gehörigen Portion Misstrauen zu begegnen. Somit ist es auch kein Leichtes gute Whisky-Bücher zu identifizieren. Wie überall gilt, dass man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten sollte, aber es lässt sich einfach feststellen, dass die Autoren dieser Branche allgemein dem Whisky etwas zu nahe stehen. Lassen wir die Frage beiseite, wie es in anderen Fachrichtungen aussieht, in Sachen Whisky gibt es hier eindeutig Probleme. Ich erwähnte bereits den Autoren, der unverhohlen den „besten“ Whisky benennt. Was zuerst als sympathische Parteinahme erscheint, denn wer hat nicht seine Lieblinge, wird bei näherem Hinsehen dann doch eher bezahlte Parteinahme. Selbst wenn man unterstellt, dass Glen ZY wirklich einmal die Lieblingsdestillerie des Autors war, spätestens bei den höchsten Lobpreisungen für einen Zehnjährigen, der ansonsten von niemandem Nennenswerten besonders bewertet wurde, wird es peinlich.

Doch lassen wir einmal Geschmack Geschmack sein, wenn es sich auch vielleicht um schlechten Stil handelt, und wenden wir uns einem anderen Gegenstand der Kritik zu. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, spielt das Thema Alkohol und seine Wirkungen, sprich der Alkoholismus, in keinem Buch zum Thema Whisky eine Rolle, ja, das Thema wird eigentlich nie auch nur mit einem Satz erwähnt. Dabei hätten die Autoren doch allen Grund dazu, denn gerade sie haben mit diesem Problem zu kämpfen. Verheimlicht wird dort nichts, offen wird davon gesprochen jeden Tag 6 Whiskys zu trinken und am Abend noch einmal eine halbe bis ganze Flasche Wein. Was ist das anderes als Alkoholabhängigkeit?

Natürlich gibt es Ausnahmen, so wie Michael Moss, der bis vor einiger Zeit Chef-Archivar an der Universität Glasgow war und sich dem Thema eher aus der akademischen Richtung näherte, weshalb sein Buch, das er zusammen mit David Hume herausbrachte, hieß: „The making of Scotch Whisky“. Auch wenn es sicher eine Reihe von Fehlern beinhaltet, so ist es doch eine sehr gelungene Übersicht zur Geschichte des Scotch Whisky.

Eines der wenigen Werke aus der Feder eines professionellen Historikers ist „The History of the Distillers Company 1877-1939“ von Weir. Dort wird die Geschichte der Distiller's Company, einem der Vorläufer des heutigen Konzern Diageo erzählt (leider weniger analysiert).

Ein Klassiker sollte ebenfalls nicht unerwähnt bleiben, zumal es gerade eine Neuauflage gab, Bernards „The Destilleries of the United Kingdom“ ist eine Reisebeschreibung, die im Jahre 1887 erschien und eine Reise zu allen damals bekannten Destillieren darstellt. Viele von ihnen gibt es heute noch und so macht es Spaß, damals und heute zu vergleichen.

Den von vielen empfohlenen Michael Jackson, der sicher das am häufigsten verkaufte Buch geschrieben hat, möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich nicht empfehlen. Die Punktwertung macht das ansonsten gute Buch zu einer Lachnummer. Punktwertungen sind das Dummste, was man machen kann. Nicht nur schwankt der eigene Geschmack von Tag zu – die Beeinflussung von

Lesern durch Werteskalen hat bereits im Weinbereich zu merkwürdigen Entwicklungen geführt, die in keiner Weise dem Produkt gerecht werden. Das muss beim Whisky nicht wiederholt werden. Dass es auch anders geht, zeigt er selbst mit seinem Buch „Whisky“.



Für Einsteiger und Fortgeschrittene

Jürgen Setter – Whisk(e)y world wide. Whisky in Herstellung, Geschichte und Verkauf weltweit. ISBN: 3980077381



Für Einsteiger und Fortgeschrittene

MacLean, Charles – Malt Whisky (dt.) Produktion, Tastings u.v.m. ISBN: 3899101847 außerdem: empfehlenswert: Liquid History (engl.)



Für Einsteiger und Fortgeschrittene

Michael Jackson – Whisky. Sehr schöner Überblick mit vielen Bildern und Zeichnungen. ISBN: 3831007640



Wer an der Geschichte interessiert ist: Moss, Michael S. und Hume, John R. – The making of Scotch Whisky. (Englisch) ISBN: 1841950106



Walter Schobert – Das Whisky Lexikon. Umfassendes Nachschlagewerk



Stefan Gabanyi – Schumanns Whisk(e)y Lexikon. Aktuelles Lexikon in der 2006/7er Auslage ISBN: 3899103386



Wer Profi in Sachen Whisky und Whiskyherstellung werden möchte: Inge Russel: Whisky – Technology, Production and Marketing. ISBN: 0126692025



Malt Whisky Yearbook 2007 - Jahrbuch mit vielen aktuellen Informationen über Abfüllungen, Brennereien und Business ISBN: 095526071X



Für Einsteiger
Jim Murray – Whisky Bible. Beschreibung tausender Whiskys. Jährliche Erscheinungsweise ISBN: 1844425509

Wie reise ich am besten nach Schottland

Wenn die Betonung auf dem Wort „reisen“ liegt, dann sollte die Fahrt gen Whisky etwas sein, was gemütlich ist und gleichzeitig interessant. Da käme der Orientexpress in Frage, leider gibt es keine Strecke Hamburg oder München nach Inverness oder Bowmore. Was es gibt, ist der Royal Scotsman und der steht dem Orientexpress in Sachen Luxus nicht viel nach. Leider fahren die vier Schlaf- und zwei Speise- und Salonwagen nur von Edinburgh durch die Highlands und das fünf Tage lang und man muss mindestens 3000 Euro dafür hinblättern.

Da meint man dann jede Eisenbahnschwelle streicheln zu müssen, weil sie einem so lieb und teuer ist (Weitere Informationen: The Great Scottish & Western Railway Company, Sue Main, The Stationmaster's House, Windsor Central Station, Windsor SL4 1PJ, Großbritannien).

Nach dem Orientexpress bzw. dem Royal Scotsman sind aber Fähren die erste Wahl. Nur wer eben mal schnell zum Einkaufen in die Hauptstadt möchte, sollte auf die Billigflieger zurückgreifen. Das kurze Leben zwischen Plastikflaschen und -tüten ist keine geeignete Einstimmung für das Geburtsland des Lebenswassers. Ganz anders die Fähren. Zwar ist auch hier im Zug der modernen Zeit vieles Schöne wie die Duty-free-Läden verschwunden, aber was blieb, ist die Trägheit des Meerwassers, die es mit sich bringt, dass die Überfahrt von Amsterdam nach Newcastle ca. 15 Stunden dauert. Abends um 6 geht es los und am anderen Morgen ist man gut ausgeschlafen um 9 Uhr in Newcastle.

Ausgeschlafen natürlich nur, wenn man dem Malt Whisky, der auch reichlich an Board ausgeschenkt wird, nicht zu reichlich zugesprochen hat oder zu lange in der Disco war, zu ausgiebig den Swimmingpool genutzt hat oder bis in die Puppen im schiffseigenen Kino war. Am anderen Tag geht es dann durch das herrliche Grün von Northumberland und durch wunderschöne Städte mit viel Geschichte, so wie Jedburgh, in Richtung schottischer Grenze. An dem Parkplatz, der genau auf dieser Grenze liegt, erwartet einen zumindest in den Sommermonaten der erste Piper, also Dudelsackspieler, und man wird auf das Kommende eingestimmt. Die Strecke Newcastle Edinburgh nimmt ungefähr 2 Stunden reine Fahrtzeit in Anspruch.

Mit etwas weniger Einstimmung kann man auch von Zeebrügge nach Rosyth kommen (Superfast Ferries) oder mit einer längeren Anfahrt von Rotterdam nach Hull (P&O).

In Newcastle angekommen, sollte man übrigens schnurstracks den Kai verlassen und aus Newcastle hinausfahren. Bitte nicht anhalten, weil da etwas von „Factory Outlet“ steht, sonst ist das Reisebudget gleich am ersten Tag ruiniert und schon vor dem ersten Whiskygeschäft oder Pub. Hat man jedoch auf der Rückreise aus unerfindlichen Gründen, weil die beste Ehefrau von allen oder der zweitbeste Freund es geschafft hat noch Geld zurückzubehalten, dann sollte man unbedingt auf dem Kai in diese Geschäftsstraße schauen. Adidas, Puma, Nike bis hin zu Marks & Spencer bieten hier direkt an. Ob es wirklich immer so supergünstig ist, können wohl nur Einkaufsprofis beurteilen, auf jeden Fall macht es diesen Eindruck. Es ist eine Menge los und es macht alleine schon Spaß, dort die Leute im Kaufrausch anzuschauen. Aber nicht vergessen, dass das Schiff nicht wartet und auch die besten Einkäufe einen nicht über das Wasser gehen lassen.

Im Liegestuhl auf dem Sonnendeck sitzend, kann man sich dann langsam von der großen Insel verabschieden. Nicht ohne einen kleinen Trostrunk, denn selbst fahren ist ja erst am nächsten Morgen wieder angesagt. So lässt sich der Kummer über den zu Ende gehenden Urlaub gut in den verschiedenen Bars des Schiffes ertränken (Vorsicht Restalkohol!)

Sláinte und gute Reise!

Wie erfahre ich, welche Destillieren einen Besuch lohnen

Zum einen kann man es machen wie vor mehr als Einhundert Jahren der unsterbliche Alfred Barnard und alle Destillieren besuchen. Barnard schrieb dazu einen Reisebericht, der auch heute noch gerne gelesen wird und vor kurzem als Re-Print herauskam. Nach einer solchen Reise, kann ich die Frage anschließend aus eigener Erfahrung beantworten. Wohl dem, der sich das leisten kann (oder auch nur die Erstausgabe von Barnards „The Distilleries of the United Kingdom“, 1887 erschienen und ihr Preis sollte inzwischen irgendwo zwischen 750 und 1500 Euro liegen).



All den sterblichen Whiskyliebhabern dieser Erde, denen nur ein begrenztes Zeit- und Geldkontingent zur Verfügung steht, bleibt nur übrig zu fragen oder nachzulesen. Ersteres im Bekanntenkreis, aber wer hat schon viele erfahre Schottland-Whisky-Reisende darunter oder im Internet, so im Reiseforum bei WHISKY.DE Letzteres ist zumindest für Menschen, die ein wenig Englisch beherrschen leicht möglich mit dem Buch Visiting Distilleries von Duncan und Wendy Graham. Glasgow 2004 (2)

Abbildung 63: Literatur: Visiting Distilleries ISBN: 1903238641

Grundsätzlich sind in der Hauptsaison immer eine ganze Menge von angelernten Studenten und Studentinnen im Einsatz, die zwar ihren Text mehr oder weniger gut beherrschen, aber das ist auch alles. Der einzige Vorteil ist, dass sie manchmal deutsch sprechen und so vielleicht verständlicher sind. Wer aber jemals eine Distillery-Tour bei Iain Henderson in Laphroaig gemacht hat, dem werden die Tränen in die Augen steigen, wenn er daran denkt, dass dieser Mann inzwischen seine Karriere als Distillery Manager beendet hat. Als erster Mann der Distillery war er immer und zu jeder Tageszeit ansprechbar und hat auch viele Führungen persönlich geleitet. Einmal sogar am Heiligen Abend... einfach weil man angerufen hatte und schüchtern gefragt hatte, ob zwischen Weihnachten und Neujahr vielleicht eine Führung möglich sei. Und diese Führungen dauerten nicht nur lange und waren ausführlich, sondern man bekam natürlich alle Antworten die man haben wollte und sogar manche, zu denen man gar keine Frage gestellt hatte, so z.B. Iain radikale Meinung über das ungesunde Halbwissen von manchen Deutschen, die sich selbst als Whisky-Experten bezeichnen.

Man muss nicht unbedingt Führungen mit einem Distillery Manager machen, auch so machen manche Führungen, wenn sie außerhalb der Hochsaison stattfinden oder vielleicht von Distillery-Mitarbeitern im Ruhestand durchgeführt werden, viel Spaß. Viele Destillieren haben Eigenheiten, die einen Besuch lohnen, sei es nun Glenkinchie mit ihrem Distillery Modell, das sehr schön den Produktionsprozess veranschaulicht oder sei es Glenfiddich, deren geballte Destillierpower einfach eindrucksvoll ist.

Letztlich spielen die Menschen einer Distillery die Hauptrolle bei der Frage, ob man sich dort wohl fühlt, und auch die haben mal gute und mal schlechte Tage. Nur noch ein letzter Tipp: Man sollte sich nicht zu viel zumuten, mehr als 5 Destillieren sollte man sich auf einer Reise nicht antun. Das gilt um so eher, wenn der Partner oder die Partnerin keine leuchtenden Augen bekommt, nur weil diese Washback anders als die vorhergehende aus Oregon-Pinie besteht oder sie oder er keine Schweißausbrüche bekommt, weil sie erfahren, dass in dieser Distillery das Destillat mit 71% statt mit 65% wie bei der zuletzt besuchten in Fässer gefüllt wird.

Meine Tipps:



Abbildung 64: Glenturret Distillery

Glenturret ist gleichzeitig „The Famous Grouse Experience“, d.h., Whisky wird auf unterhaltsame Art und Weise erklärt und mit ein paar wirklich spannenden Präsentationsmethoden. Siehe auch www.famousgrouse.de



Abbildung 65: Macallan Distillery

Macallan als Speyside Distillery. Sehr gut organisiert, kostet keinen Eintritt und wenn man Glück hat, trifft man die „Nase“ der Distillery, Bob Delgarno und kann mit ihm persönlich sprechen. Siehe auch www.themacallan.com



Abbildung 66: Ardbeg Distillery

Ardbeg als Islay Distillery. Mit einem gut sortierten Fanartikelladen, einem netten kleinen Restaurant und der freundlichen Ehefrau des ehemaligen Distillery Manager, die das alles leitet. Siehe auch www.ardbeg.com



Highland Park ist sicher jederzeit einen Besuch wert, allerdings liegt die Distillery doch schon etwas weiter im Norden, als die meisten Schottlandbesucher bereit sind zu gehen... Was Ihnen dabei entgeht? Probieren Sie es aus, es lohnt sich! Siehe auch www.highlandpark.de

Wie heißt der Whisky-Gott



Abbildung 67: Lebt hier der „Liebe (Whisky) Gott? (Macallan)

Auch wenn es bereits selbsternannte Stellvertreter des Whisky-Gottes hier auf Erden gibt, denn manche Whisky-Experten halten ihr Wissen für beinahe göttlich und lassen sich auch gerne entsprechenden betiteln, so bleibt doch zum Glück festzustellen, dass sich Whisky bisher erfolgreich dem Würgegriff der Kirche verweigern konnte. Zwar gab es immer wieder Versuche kirchlicher Eiferer, dem Whisky im wahrsten Sinne den Hahn abzdrehen, aber bisher ist es nie auf Dauer geschafft worden. Selbst so ein übergreifender Versuch wie 1919 in den USA, als die Prohibition wirklich über viele Jahre wirksam war, war letztlich zum Scheitern verurteilt.

Jenseits der Kirche und aller Gottesvertreter muss es aber doch so etwas wie einen Whisky-Gott geben, denn wer hätte sonst für so etwas wie den Laphroaig 1976 sorgen können? Kein menschliches Wesen kann dafür verantwortlich gemacht werden. Es gab sicher einen Bauern, der die Gerste angebaut hat, einen Fluss der das Wasser transportiert hat, vorwitzige Hefepilze, die beides haben gären lassen, einen Stillmaster, der der Würze Feuer gegeben hat und ein Lagerhaus, das den Fässern für viele Jahre ein Zuhause gab, aber was dann die Fässer verließ, muss Kontakt mit dem Whiskygott gehabt haben.

Der Whiskygott regiert natürlich über ganz Schottland, aber ich glaube, er wohnt auf Islay und dort irgendwo im Südosten. Das älteste christliche Kreuz Schottlands steht dort in der Gegend und wenn man danach sucht, finden sich sicherlich noch Reliquien anderer Religionen, denn der Whiskygott ist keinesfalls christlich, so wenig wie er dem Islam angehört oder Buddhist ist – er hat einfach seinen eigenen heiligen Gerstengeist und einen Sohn braucht er nicht, weil er selbst noch aktiv ist und Alter für ihn nur von Vorteil ist.

Das erste Mal... und mehr Geschichte

Wann wurde das erste Mal Whisky gebrannt

Die Frage „Wann...“ ist entscheidend bei der Whiskyherstellung. Der vielleicht bekannteste Mann im Whiskybusiness, Jim MacEwan, verließ zu Beginn des neuen Jahrtausends seinen Job in der Distillery Bowmore. Seit Jahrzehnten hatte er sich dort vom Küferlehrling emporgearbeitet bis zum Distillery Manager. Er hatte viel Freud und Leid dort erlebt, hatte eine Menge Freunde und seine Arbeit machte ihm Spaß.

Dennoch ließ er alles stehen und liegen, als er die Chance bekam, auf der anderen Seite des Loch Indaal die Neu-Eröffnung der Distillery Bruichladdich mitzugestalten, und dort seine Vorstellungen eines Malt Whisky zu verwirklichen. Und das „wann“ spielt dabei eine entscheidende Rolle. Nachdem die alten Anlagen bei Bruichladdich wieder so in Stand gesetzt waren, dass es möglich war zu destillieren, saß James nächtelang vor dem Spiritsafe und probierte. Er war auf der Suche nach dem „Wann“. Denn der Moment, wenn der „fore shot“ vorbei ist und der „middle cut“ beginnt und dann wieder wenn der „middle cut“ zu Ende ist und die „feints“ kommen, muss sorgfältig getroffen werden. Darin besteht ein großer Teil der Kunst des Destillierens.

Wir behandeln hier vor allem die Frage, wann das erste Mal Whisky destilliert wurde oder wann es dafür den ersten Nachweis gibt und wie sich die Geschichte danach entwickelte.

Die Herstellung alkoholischer Getränke ist schon seit dem Altertum bekannt. Bierbrauen war vermutlich schon 5000 v. Chr. bekannt, doch erst ca. 800 v. Chr. wird erstmals die Destillation zur Herstellung von Arrak (Palmweindestillat) erwähnt. Es dauerte mehrere hundert Jahre bis wiederum von Destillation die Rede ist, ca. 432 n. Chr. St. Patrick, der Schutzpatron Irlands, wird mit der Destillation in Verbindung gebracht. Als Mönch hatte er wahrscheinlich auf seinen Reisen Kontakt zur Kunst der Destillation erhalten und diese dann nach Europa mitgebracht. Wie der Weg genau war, ob über Frankreich nach Schottland und dann nach Irland oder über Irland nach Schottland, lässt sich heute nicht mehr nachweisen.

Es dauerte wiederum fast 1000 Jahre, bis zur ersten Erwähnung vom Wasser des Lebens: 1494 wird in der Exchequer Roll (Steuertabelle) ein Eintrag vermerkt, der einem Mönchsbruder John Cor erlaubt, 8 bushel Gerste zur Herstellung von aqua vitae, dem Wasser des Lebens, für den König herzustellen. Dies ist der Anfang der beispiellosen Geschichte des Whisk(e)ys, die ihren Siegeszug um die Welt unternahm.

ca. 800 v. Chr. Arrak Destillation im Vorderen Orient

1494 Erste schriftliche Erwähnung von Whisky

Steuern auf „uisge beatha“

1776 Glenturret Distillery, Schottland (bezeichnet sich selbst als älteste noch aktive Distillery Schottlands)

1823 Erstes wirksames Gesetz zur Besteuerung (Folge: größere und professionellere Destillieren, weniger Schwarzbrennerei)

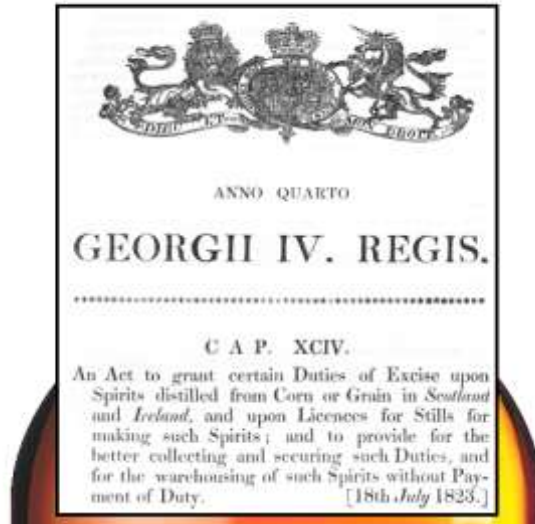


Abbildung 68: Steuergesetz

1823 setzte Georg IV zum ersten Mal erfolgreich ein Gesetz zur Besteuerung von Whisky durch (siehe Abbildung) und anschließend wurden die ersten dauerhaften Lizenzen für Destillieren vergeben. Der legale Betrieb war die grundlegende Voraussetzung für den kommenden Erfolg von Scotch Whisky. Dieses Gesetz ist verantwortlich für den Übergang vom Schwarzbrennen zum legalen Betrieb größerer Destillieren, auch wenn ersteres damit noch lange nicht aus der Welt geschafft war. Auch wenn oft 1494 als wichtiges Datum in der Geschichte des schottischen Whiskys genannt wird (erste schriftliche Erwähnung), so ist 1823 für die neuere Geschichte doch ungleich wichtiger.

Wann entstand Blended Whisky

1830 – Erfindung Patent Still
(Folge: höhere Produktivität, größere Mengen, Blended Whisky wird anschließend möglich)

Das nächste wichtige Datum ist die Erfindung der „continuous still“ durch Robert Stein, auch „patent still“ genannt. Seit Urzeiten war im so genannten Batch-Betrieb mit der Pot-Still gearbeitet worden, es wurde immer ein Ladung Getreide nach der anderen gebrannt.

Jetzt war ein kontinuierlicher Betrieb, und damit eine beträchtliche Produktionsausweitung, möglich. Dieser Whisky hieß Grain Whisky und durch die Kombination von Malt und Grain Whisky entstand in den darauf folgenden Jahren Blended Whisky.

Malt Whisky + Grain Whisky = Blended Whisky

Um ihre Weine mit „frischem Blut“ zu versorgen, importierten europäische Winzer Reben aus Amerika. Dabei kam allerdings auch die Weinlaus Phylloxera Vastatrix mit.



Abbildung 69: Schädling in den Weinstöcken

Während die amerikanischen Gewächse eine hohe Widerstandskraft aufwiesen, erlagen die europäischen bald diesem Schädling. Er wurde das erste Mal 1863 im Rhonetal entdeckt und hatte sich bis 1875 über alle Weinanbaugebiete Europas verbreitet. Auch wenn es vielleicht nicht heldenhaft klingt, aber der Blended Whisky verdankt seinen Durchbruch nicht zuletzt dieser Weinlaus, die auf Jahre die Weinlese, und damit auch die Cognac- und Brandy-Produktion, behinderte und zeitweise vollständig unterbrach. Auf der Suche nach einem „Ersatz“ kamen die Konsumenten weltweit schnell zum Blended Whisky.

1870/80er Phylloxera Vastatrix – Wein-/Cognac Produktion liegt danieder (Folge: Durchbruch von Blended Whisky auf dem Weltmarkt)

Wann war Whisky verboten (Amerikanische Prohibition)

Es war eigentlich eine rein amerikanische Angelegenheit, aber die Auswirkungen machten sich auch in Schottland extrem bemerkbar. Die Rede ist von der Prohibition, der Zeit, in der offiziell in den USA kein Alkohol verkauft wurde, aber inoffiziell dafür um so mehr. Auch die historischen Wurzeln lagen in Schottland und Irland, denn die Anti-Alkoholbewegungen waren hier schon immer stark und sie waren zu ihrer Zeit auch nicht unberechtigt. In den Arbeiterslums war die Not oft unbeschreiblich und der einzige Ausweg - wenigstens für ein paar Stunden - war ein Vollrausch. Gleichzeitig aber vertranken die Familienväter oft genug das ganze Wocheneinkommen am Zahltag, so dass Frau und Kinder den Rest der Woche hungern mussten.

In den USA war die Lage ein wenig anders gelagert, aber die Lobby der so genannten Teetotaler um so stärker und 1919 schließlich gelang es ihr, landesweit das Alkoholverbot durchzusetzen.

**1919 - Prohibition in den USA
(Folge: Auswirkungen auf die Produktion in Schottland)**

Die Auswirkungen auf die Produktion in Schottland waren weniger negativ als erwartet. Es gelang, das Importverbot zum einen über Kanada und Westindien weiträumig zu umgehen, und zum anderen Scotch Whisky, der als Medizin deklariert wurde, direkt in die USA zu importieren. Trotzdem bedeutete die Prohibition natürlich eine Erschwernis und die schlechte Wirtschaftslage weltweit tat das Übrige. Trotzdem gab es in den 20er Jahren neue Produktionsrekorde.

**1933 – Ende der Prohibition
(Folge: Kurzzeitige Erholung)**

Das Jahr 1933 selbst war trotz des Endes der Prohibition nicht gerade ein Jubeljahr, denn in diesem Jahr hatten bis auf Glen Grant und Glenlivet alle Malt Destillieren ihre Produktion niedergelegt, weil die Bestände zu groß waren. Bis zum Zweiten Weltkrieg verbesserte sich die Lage zeitweise wieder.

Wann wurde Whisky zur Nr. 1 unter den Spirituosen

1945 und danach: Jahre des Wiederaufbaus

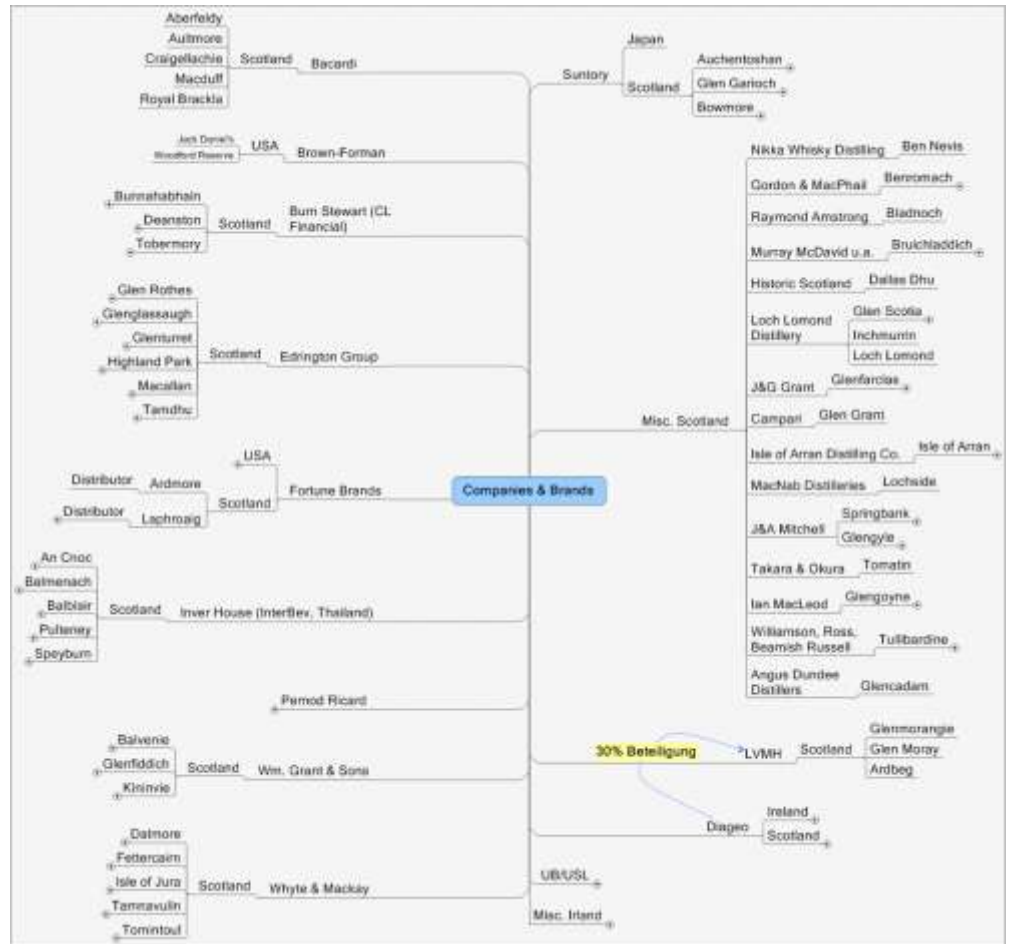
Während zweier Kriegsjahre war die Whiskyproduktion in Schottland komplett verboten (Getreide sollte für Nahrungsmittel verwendet werden und teilweise wurden die Destillieren zur Erzeugung kriegswichtiger Waren benötigt). Auch nach dem Ende des Krieges dauerte es lange, bevor eine nennenswerte Anzahl von Destillieren wieder normal produzierte.

60er Jahre: Der Siegeszug des Malt Whisky beginnt und Scotch Whisky wird zur Spirituosen Nr. 1

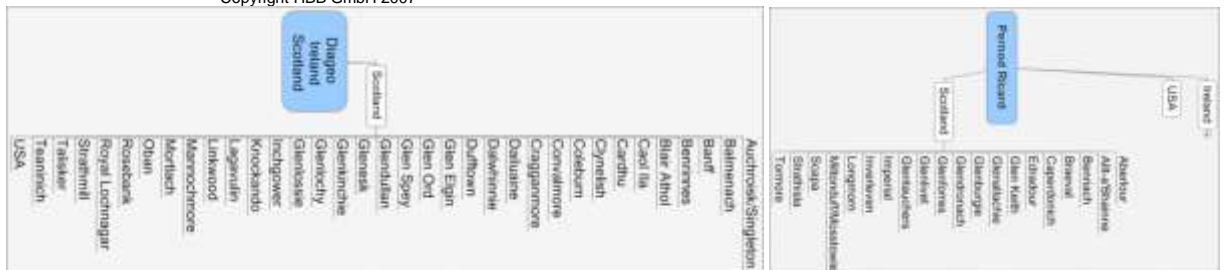
In den sechziger Jahren wurde zum ersten Mal im großen Stil Malt Whisky weltweit vermarktet und seitdem ist er aus der Spirituosenzene nicht mehr wegzudenken. Auch Blended Whisky nimmt an Beliebtheit zu und so wird Scotch Whisky insgesamt weltweit zur Spirituosen Nr. 1 (in Griechenland wird mehr Whisky als Ouzo getrunken und in Frankreich mehr Whisky als Cognac).

Übersichten

Welche Destillerie gehört zu wem



Copyright HBB GmbH 2007



Wer importiert welche Marke

<u>Aberfeldy</u>	BACARDI GmbH Hindenburgstrasse 49 22297 Hamburg
<u>An Cnoc</u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdeshcim / Rhein
<u>Ardbeg</u>	Moët Hennessy GmbH Nymphenburger Str. 21 80335 München
<u>Auchentoshan</u>	Schlumberger GmbH & Co KG Buschstrasse 20 53340 Meckenheim
<u>Balvenie</u>	Diversa Spezialitäten GmbH Hubert-Underberg-Allee 1 47493 Rheinberg
<u>Bowmore</u>	Schlumberger GmbH & Co KG Buschstrasse 20 53340 Meckenheim
<u>Bruichladdich</u>	HWG Hanseatische Weinhandelsgesellschaft Am Neustadtsbahnhof 3 28199 Bremen
<u>Bunnahabhain</u>	Berentzen Gruppe Ritterstrasse 7 49740 Haselünne
<u>Cardhu</u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdeshcim / Rhein
<u>Cragganmore</u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdeshcim / Rhein
<u>Dalmore</u>	Kammer-Kirsch GmbH Hardtstrasse 35-37 76185 Karlsruhe
<u>Dalwhinnie</u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdeshcim / Rhein
<u>Deanston</u>	Kammer-Kirsch GmbH Hardtstrasse 35-37 76185 Karlsruhe
<u>Fettercairn</u>	Kammer-Kirsch GmbH Hardtstrasse 35-37 76185 Karlsruhe
<u>Glen Garioch</u>	Schlumberger GmbH & Co KG Buschstrasse 20 53340 Meckenheim
<u>Glen Grant</u>	Campari Deutschland Bajuwarenring 1 82041 Oberhaching

<u><i>Glen Moray</i></u>	Moet Hennessy GmbH Nymphenburger Str. 21 80335 München
<u><i>Glenfarclas</i></u>	HWG Hanseatische Weinhandelsgesellschaft Am Neustadtsbahnhof 3 28199 Bremen
<u><i>Glenfiddich</i></u>	Diversa Spezialitäten GmbH Hubert-Underberg-Allee 1 47493 Rheinberg
<u><i>Glengoyne</i></u>	Gradls Whiskyfässla Oelser Str. 7a 90475 Nürnberg
<u><i>Glenkinchie</i></u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdeshelm / Rhein
<u><i>Glenmorangie</i></u>	Moet Hennessy GmbH Nymphenburger Str. 21 80335 München
<u><i>Glenrothes</i></u>	Eggers & Franke Töferbohmstr. 8 28195 Bremen
<u><i>Highland Park</i></u>	Maxxium Deutschland GmbH Söhnleinstrasse 8 65201 Wiesbaden
<u><i>Isle of Arran</i></u>	HWG Hanseatische Weinhandelsgesellschaft Am Neustadtsbahnhof 3 28199 Bremen
<u><i>Isle of Jura</i></u>	Kammer-Kirsch GmbH Hardtstrasse 35-37 76185 Karlsruhe
<u><i>Knockando</i></u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdeshelm / Rhein
<u><i>Lagavulin</i></u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdeshelm / Rhein
<u><i>Laphroaig</i></u>	Borco Winssbergstr. 14-22 22525 Hamburg
<u><i>Ledaig</i></u>	Kammer-Kirsch GmbH Hardtstrasse 35-37 76185 Karlsruhe
<u><i>Macallan</i></u>	Maxxium Deutschland GmbH Söhnleinstrasse 8 65201 Wiesbaden
<u><i>Oban</i></u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdeshelm / Rhein
<u><i>Old Pulteney</i></u>	HWG Hanseatische Weinhandelsgesellschaft Am Neustadtsbahnhof 3 28199 Bremen

<u><i>Rare Malts Series</i></u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdesheim / Rhein
<u><i>Royal Lochnagar</i></u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdesheim / Rhein
<u><i>Speyburn</i></u>	HWG Hanseatische Weinhandelsgesellschaft Am Neustadtsbahnhof 3 28199 Bremen
<u><i>Springbank, Longrow</i></u>	HWG Hanseatische Weinhandelsgesellschaft Am Neustadtsbahnhof 3 28199 Bremen
<u><i>Talisker</i></u>	Diageo Deutschland GmbH Europastrasse 10 65385 Rüdesheim / Rhein
<u><i>Tamnavulin</i></u>	Kammer-Kirsch GmbH Hardtstrasse 35-37 76185 Karlsruhe
<u><i>Tomintoul</i></u>	Kammer-Kirsch GmbH Hardtstrasse 35-37 76185 Karlsruhe 0721/955510, Fax 550688
<u><i>Tullibardin</i></u>	Kammer-Kirsch GmbH Hardtstrasse 35-37 76185 Karlsruhe 0721/955510, Fax 550688

Liste der Abbildungen

Abbildung 1: Highland Park Impression	7
Abbildung 2: Orkney Impression	8
Abbildung 3: Rolling Casks	9
Abbildung 4: Label Highland Park 18 Jahre	10
Abbildung 5: Vintage Abfüllung 1980	11
Abbildung 6: Famous Grouse Blended Malt Scotch Whisky	11
Abbildung 7: Famous Grouse Blended Scotch Whisky	12
Abbildung 8: Straight Bourbon	14
Abbildung 9: Irish Whiskey	15
Abbildung 10: Pure Pot Still Irish Whiskey	15
Abbildung 11: Führende Marken	16
Abbildung 12: Schottlandkarte	17
Abbildung 13: Whiskykonsum weltweit	19
Abbildung 14: Convalmore 31 Jahre von Enjoy Whisky	20
Abbildung 15: Orkney Stimmung	21
Abbildung 16: Malting floor / Malzboden	22
Abbildung 17: Nicht jedes Wasser fließt über Torf	22
Abbildung 18: Torf erzeugt den wichtigen Rauch	23
Abbildung 19: Hefe, keine Schönheit, aber wichtig	23
Abbildung 20: Highland Park Whisky Fässer	24
Abbildung 21: Mälzen (aus Setter - Scotch Whisky)	24
Abbildung 22: Maischen (aus Setter - Scotch Whisky)	25
Abbildung 23: Fermentation (aus Setter - Scotch Whisky)	25
Abbildung 24: Destillation (aus Setter - Scotch Whisky)	26
Abbildung 25: Still - Brennblase	27
Abbildung 26: Patent Still ("Evidence before the Royal Commission")	28
Abbildung 27: Die Ruhe und die Reifung	29
Abbildung 28: Ende der Reifung - Abfüllen der Fässer	29
Abbildung 29: Fassaufbereitung benutzter Fässer	30
Abbildung 30: Faßarten	31
Abbildung 31: Heim-Darre	32
Abbildung 32: Schroten	32
Abbildung 33: Maischen	32
Abbildung 34: Temperatur halten	33
Abbildung 35: Heim Still	33
Abbildung 36: Der Whisky ist (fast) fertig	34
Abbildung 37: Form UND Inhalt	35
Abbildung 38: Farbgebung nachträglich	36
Abbildung 39: Farbe aufgrund der Nutzung von Sherryfässern	36
Abbildung 40: Kältefiltration	37
Abbildung 41: Wie schmeckt Whisky?	38
Abbildung 42: Tasting Wheel (Geschmacksbeschreibung)	39
Abbildung 43: Famous Grouse Port Wood	40
Abbildung 44: Highland Park 18 Jahre	41
Abbildung 45: Ardbeg 10 Jahre	41
Abbildung 46: Whisky direkt aus dem Fass	47
Abbildung 47: Entspannung ist ein Ausgangspunkt	48
Abbildung 48: Nosing Glas oder Tumbler?	49
Abbildung 49: Highland Park 1902	50
Abbildung 50: Alte, geöffnete Flaschen	51
Abbildung 51: Wertvolle Flaschen animieren zum Sammeln (alte Highland Parks)	52
Abbildung 52: Ein Sammlerclown	53
Abbildung 53: Glen Schnuller	56
Abbildung 54: Charles MacLean	57
Abbildung 55: Macallan 1946	59
Abbildung 56: Ardbeg 1965	60
Abbildung 57: Whiskypreise von 1979	61
Abbildung 58: Whiskymap (www.whiskymap.de), das Deutschlandverzeichnis	63

Abbildung 59: Verschiedene Jahreswhiskys über die Jahre	65
Abbildung 60: Limburger Whiskyfair.....	68
Abbildung 61: Cöpenicker Whisky Herbst	68
Abbildung 62: Interwhisky	69
Abbildung 63: Literatur: Visiting Distilleries ISBN: 1903238641	73
Abbildung 64: Glenturret Distillery.....	74
Abbildung 65: Macallan Distillery	74
Abbildung 66: Ardbeg Distillery	75
Abbildung 67: Lebt hier der „Liebe (Whisky) Gott? (Macallan).....	76
Abbildung 68: Steuergesetz	78
Abbildung 69: Schädling in den Weinstöcken	79

Werbung

Der Sponsor

Werbung ist wichtig!

Das gilt auch für das Entstehen dieses Werkes.

Highland Park hat die Veröffentlichung unterstützt und erhielt somit einen entsprechenden Platz z.B. bei der Auswahl des Bildmaterials.

Alle Tipps und Empfehlungen sind jedoch unabhängig davon entstanden. So ist ein Besuch in der Distillery in jedem Fall eine Empfehlung wert und so gehören die Produkte auch bereits vor der Entscheidung des Unternehmens, dieses Werk zu unterstützen, zu den erklärten Lieblingswhiskys des Autors – von denen es zugegebenermaßen eine ganze Reihe gibt :-)



Wir danken an dieser Stelle ihre freundliche Unterstützung.

HIGHLAND PARK

**Maxxium Deutschland GmbH
Söhnleinstr. 8
65201 Wiesbaden**

www.maxxium.de

Der Autor

Der Autor ist seit 1994 für die redaktionellen Inhalte von WHISKY.DE verantwortlich und gibt seit 1998 die Email-Newsletter WHISKY FLASH und WHISKYMANIA NEWS heraus.
Die Grundlage dafür ist sein erlernter Beruf: er ist promovierter Historiker. Der ausgeübte Beruf ist der eines Geschäftsführers der HBB Datenkommunikation und Abrechnungssysteme GmbH, einem IT-Unternehmen, das Software im Bereich Informationsverarbeitung und Qualitätsmanagement herstellt – beides zusammen hat viel dazu beigetragen, dass WHISKY.DE zum erfolgreichsten unabhängigen Internetauftritt im Bereich Whisky wurde und seit Jahren geblieben ist.



Hörbuch „W wie Whisky“

Wenn Sie an einer Hörbuch Version von „W wie Whisky“ interessiert sind, schauen Sie auf <http://w.wie.whisky.de>

Impressum

Dr. Clemens Dillmann
Geschäftsführer HBB Datenkommunikation und Abrechnungssysteme GmbH
Chefredakteur von WHISKY.DE und dem Newsletter WHISKY FLASH
clemens.dillmann@hbb-gmbh.de

Copyright 2007 by Clemens Dillmann - HBB GmbH

Alle Text und Bilder unterliegen dem Urheberrecht.
Weiterverwendung nur mit schriftlicher Genehmigung des Autoren oder der
jeweils angegebenen Quelle.

HBB GmbH
Whisky Villa
Walderseestraße 23
30177 Hannover

Tel. 0511 270 91 90
Fax 0511 270 91 999
www.hbb-gmbh.de

www.whisky.de
www.whiskey.de

Wenn Ihnen das Buch gefallen hat oder Sie Kritik anbringen möchten, so können
Sie entweder direkt an die Redaktion schreiben: redaktion@whisky.de oder bei
w.wie.whisky.de nachschauen, was es dort Neues gibt.

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! Und vergessen Sie nicht
dieses Buch weiter zu geben...**

